

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Witzmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumhohl, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nummern: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungserlöse Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insektionen: die Tagesblätter 20 Pf., Insektionen von auswärtig 30 Pf., im Reklameteil 20 Pf. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Gewagter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 132.

Magdeburg, Sonnabend den 9. Juni 1917.

28. Jahrgang.

Ribot und wir.

Der französische Ministerpräsident hat sich in einer wilden Annerzionsrede, die er, wie wir gestern berichteten, im Senat hielt, das billige Vergnügen geleistet, auch die deutschen Sozialisten in unerhörter Weise zu verleumden und zu beschimpfen. Er sagte von ihnen:

Die deutschen Sozialisten sind mit geringen Ausnahmen von Anfang an bewusste Mitschuldige der gegen die ganze Menschheit und die Zivilisation begangenen Verbrechen gewesen. Sie billigen gegenwärtig wenigstens durch schuldhaftes Stillschweigen die begangenen Grausamkeiten und die Verletzung aller Gesetze der Menschlichkeit und der Zivilisation.

Der politische Zweck dieser Verleumdungen ist vollkommen klar. Das vom holländisch-skandinavischem Komitee begonnene und vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat fortgesetzte Werk der internationalen Verständigung soll zerstört werden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, die Sozialisten der verschiedenen Länder gegen einander aufzuhetzen.

In Wirklichkeit kann aber das Verhalten der deutschen Sozialisten gar nicht wirksamer gerechtfertigt werden, als es durch die sonstigen Ausführungen Ribots gesehen ist.

Die französische Regierung will, wie aus der Rede klar hervorgeht, zum mindesten Elsaß-Lothringen, außerdem verlangt sie weitgehende Kriegsschädigungen und Bürgschaften, wobei die Frage offen gelassen wird, ob diese Bürgschaften in Erwerbung von Gebieten — also weiteren Annerzungen — oder in zeitweiliger Besetzung oder in Neutralisation zu finden sind.

Die französische Regierung will für sich und ihre Verbündeten den vollen Sieg über Deutschland, und sie will, wie sie selbst laut und deutlich erklärt, diesen Sieg dazu ausnutzen, deutsches Reichsgebiet zu erobern und auf das deutsche Volk zermalmernde finanzielle Lasten zu legen. Nach der Auffassung der französischen Bourgeois-Republikaner, die unter den französischen Sozialisten gläubige Nachbeter gefunden haben, ist es die Pflicht der deutschen Sozialisten, die französische Regierung in ihren gegen das deutsche Volk gerichteten Eroberungs- und Unterdrückungsabsichten zu unterstützen, und weil die deutschen Sozialisten diese Unterstützung nicht geleistet haben, nicht leisten und niemals leisten werden, darum schimpft Ribot.

Die großen Phrasen des französischen Ministerpräsidenten werden in Deutschland keinem Menschen imponieren.

Man wird höchstens finden, daß es im gegenwärtigen Augenblick eine Unvorsichtigkeit Ribots ist, von einem gegen die ganze Menschheit und die ganze Zivilisation begangenen Verbrechen zu reden. Die ganze gequälte Menschheit sehnt sich nach dem Frieden. Die von Ribot beschimpfte deutsche Sozialdemokratie ist die Hauptträgerin einer alle Annerzungen bekämpfenden Friedensbewegung. Die russische Revolution streckt der ganzen Menschheit die Hand entgegen und will die Zivilisation vor der totalen Zerstörung retten, die ihr aus der endlosen Fortsetzung des Krieges droht. Ribot aber, dem es — nach allem, was man von ihm weiß — an realpolitischer Einsicht in die Möglichkeiten dieses Krieges nicht fehlt, plappert aus dem bloßen Bedürfnis einer augenblicklichen taktischen Situation die blödesten Kriegssphrasen der extremsten Chaubinisten nach und hilft, weil er nicht den Mut hat, zum Frieden zu reden, aus Feigheit den Krieg verlängern.

Ribot ist also keineswegs dazu berufen, den hohen Richterstuhl der internationalen Gerechtigkeit zu bestiegen und von dort aus den deutschen Sozialisten das Verdammungsurteil zu sprechen. Das ihm ins Gesicht zu sagen, wäre eigentlich die Aufgabe der französischen Sozialisten. Leider ist kaum zu hoffen, daß sie es tun werden.

Gegen den Luxus!

Walter Rathenau, der Sohn eines großen Finanzindustriellen und selbst ein großer Industriekapitän — von ihm rührt der Gedanke der deutschen Rohstoffversorgung während des Krieges her und ihm fällt ein Hauptverdienst an der Durchführung zu —, hat jetzt ein merkwürdiges Buch herausgegeben. Es nennt sich Von kommenden Dingen und ist eine Streitschrift voll Wucht und Gewalt gegen die gesellschaftliche Wirkung des Kapitalismus (die Rathenau unter dem Namen der Mechanisierung der Welt zusammenfaßt) und eine Predigt voll Mystik und Begeisterung über das Kommen einer Welt „zur Verklärung des Göttlichen aus menschlichem Geiste“. Ganz selbstverständlich wird man gegen all die Ideen einer Verflechtung fühler nationalökonomischer, ja finanzieller Erwägungen und leidenschaftlicher Prophetie viele Vorbehalte machen: dennoch geht von dem eigenartigen Buche viel Kraft und Nachdenklichkeit aus.

Mit sich steigender Lebhaftigkeit führt Rathenau den Kampf gegen den Luxus. Wir geben nachfolgend einige Absätze wieder:

„Zu Beginn unserer Wirtschaftsepoche galt der Satz: Luxus nützt, denn er bringt Geld unter die Leute.“

Das stimmt zur Not für eine beginnende Gewerbetätigkeit, die mit äußern Mitteln angefaßt werden muß. Durchgebildetes Wirtschaftsleben beruht auf planvollem Zusammenhalten aller Kräfte, und mit Recht tragen die Zeichnungen der Dekonomie und des Haushalts den Verstandspassier der Abwägung.

Wenn ein Römer fünfhundert Sklaven auswendete, um einen seltenen Fisch zu fangen, wenn die Ägypterin ihre Perlen in Wein löste, so mochten sie eine Vorstellung von berechtigtem Aufwand hegen, denn die Sklaven waren während ihres Arbeitstags ernährt, die Perlenfischer für Jahre der Gefahr entschädigt. Unsere Vorstellung muß eine andere sein. Arbeitstage und Arbeitsjahre, vergeudet für den Endzweck eines kurzen Glanzes oder Genusses, sind unerlässlich. Sie sind der begrenzten Arbeitsmenge der Welt entnommen, ihr Ergebnis ist dem fargen Ertrag der Erde entzogen. An der Arbeit, die in unsichtbarer Verkettung alle leistet, sind alle berechtigt.

Die Arbeitsjahre, die der Herstellung einer kostbaren Nadelarbeit, eines gewobenen Schuhs dienen, sind unwiderruflich der Bekleidung der Armeen entzogen; die sechs- bis geschornen Rasenflächen eines Parkes hätten mit geringerem Aufwand Korn getragen; die Dampfmasch mit Kapitän und Mannschaft, Kohlen und Proviant ist dem nutzbringenden Weltverkehr auf Lebenszeit entzogen.

Wirtschaftlich betrachtet, ist die Welt, in höherem Maße die Nation, eine Vereinigung Schaffender; wer Arbeit, Arbeitszeit oder Arbeitsmittel vergeudet, beraubt die Gemeinschaft.

Verbrauch ist nicht Privatsache, sondern Sache der Gemeinschaft, Sache des Staates, der Sittlichkeit und Menschheit.

Hier entsteht eine Antinomie (Widerstreit). Alles, was erzeugt wird, vergeht, vergeht durch Verbrauch. Bestenfalls hat es zur Erzeugung neuer Dinge geführt, die wiederum durch Verbrauch vergehen. Wird nun jedes Gut für den Verbrauch erzeugt und dient jeder Verbrauch der Lebenshaltung und Lebenssteigerung; warum dann den einen Verbrauch als berechtigt, den andern als schädlich hinstellen? Wenn alles den gleichen Weg nimmt, so bleibt schließlich nur die Frage der Reihenfolge.

Die Reihenfolge ist es tatsächlich, und zwar die Reihenfolge des Bedarfs, die den Fluß der Begriffe vom notwendigen Verbrauch bis zum trivialen Luxus ordnet. Luxus ist jeder Verbrauch, solange ein ursprüngliches Bedürfnis unbefriedigt bleiben muß, das an seiner Statt hätte erfüllt werden können.

Ein Lehrbuch des Luxus soll hier nicht gegeben werden, noch eine Kajinitik; daß auch der Begriff des elementaren und notwendigen Bedürfnisses ein fließender ist, wird nicht bestritten und bleibt ohne Belang. Niemand wird eine mechanisch rednerische Abfertigung des Begriffs verlangen: wenn eine Provinz hungert, so muß nicht unbedingt der Ertrag als Veräußerung gelten, der den verantwortlichen Staatsmann in die Mitte der Leidenden führt; verschwenderisch ist nicht die notwendige Ausschaltung des Geistesarbeiters aus täglichen Reibungen und Störungen, selbst wenn diese Absonderung mit Gemeinshaftsojurn an Raum und Arbeit erkauft wird. Wohl aber ist Luxus, was etwa eine gedankenlose Menge als Feste der Wohltätigkeit bezeichnet; genußsüchtige Aufwendung, die den Namen der Nächstenliebe mißbraucht und mit kalter Verarmtheit ihren Opfern den Wert geleckter Sektflaschen zuschreibt.

Unser Betrachter genügt es, daß eine Reihenfolge der Bedürfnisse gesundem Ermessen faßbar ist; und somit löst sich die Antinomie des Verbrauchs.

Betrachtet man vom Stande dieser Reihenfolge die Produktion der Welt, so zeigt ein fürchtbares Erschrecken uns den

Stoff der Wirtschaft.

Uebersflüssiges, Nichtiges, Schädliches, Verachtliches wird in

unsern Magazinen gehäuft, unnützer Mobelstand, der wenige Tage lang falschen Glanz spenden soll, Mittel für Kaufsch, Geiz und Betäubung; widerliche Duftstoffe, haltlose und mißverständene Nachahmungen künstlerischer und kunstgewerblicher Vorbilder, Gerätschaften, die nicht dem Gebrauch, sondern der Blendung dienen, Albernheiten, die als Scheidemünze eines erzwungenen Geschenkverkehrs umkaufen; alle diese Nichtsnutzigkeiten füllen Läden und Speicher in vier- bis fünfjähriger Erneuerung. Ihre Herstellung, ihr Transport und Verschleiß erfordert die Arbeit von Millionen Händen, fordert Rohstoffe, Kohlen, Maschinen, Fabrikanlagen und hält annähernd den dritten Teil der Weltindustrie und des Welthandels in Atem.

Wer im Wirtschaftshaus die unvergleichliche Höhe unserer Kultur epoche gepriesen hat, der möge auf dem Heimweg in die Straßenladen blicken und sich davon überzeugen, daß unsere Kultur jeltame Begehrlichkeiten pflegt; wer eine Rasenfläche von dem läppischen Humor tönerner Söhnen, Gassen und Pilze geschändet sieht, der möge sich bei diesem Sinnbild der mißleiteten Wirtschaft unserer Zeit erinnern. Würde die Hälfte der veräußerten Weltarbeit in südlische Bahnen gewiesen, so wäre jeder Arme der zivilisierten Länder ernährt, bekleidet und behaut.

Es sei wohl bedacht, daß aus der eripierten Vergeudung unseres Zeitalters die Zukunft Mittel schöpfen kann und wird, um

gerechten Wohlstand über alle

zu breiten. Uns steht die Aufgabe zu, den Mißstand zu erkennen und Abhilfe zu suchen in dem Bewußtsein, daß Güterverbrauch nicht Privatsache ist, daß dieser Verbrauch aus Vorräten an Kräften und Stoffen geschöpft wird, die in begrenztem Maße zufließen und für die wir Verantwortung tragen.

Als das nächstliegende Mittel zur Regelung des Verbrauchs erscheint nun ein ausgedehntes, teilweise bis an die Grenze der Prohibition getriebenes System von Zöllen, Steuern und Abgaben auf Luxus und übertriebenen Verbrauchsgenüß. Dieses System soll kein finanzielles sein; der Ertrag ist eine gleichgültige Nebenwirkung; sein Sinn liegt ausschließlich in der Beschränkung.

Die Abgaben sind um so höher zu bemessen, je überflüssiger und je kostbarer sich das eingeführte oder erzeugte Produkt darstellt. Man vergesse nicht, daß jede Einfuhr nicht anders bezahlt werden kann als durch Ausfuhr. Um eine einzige Verlenkette zu bezahlen, muß der jährliche Arbeitsertrag von fünf deutschen Arbeiterfamilien dem Ausland preisgegeben werden.“ ...

Was der Krieg bringt.

Die große Schlacht in Flandern.

Nachdem die Frühjahrsoperation der Engländer und Franzosen, die den Durchbruch und die Aufröhlung der deutschen Westfront zum Ziele hatte, vollkommen gescheitert war und sich verblutet hatte, begannen die Engländer am 7. Juni, wie aus dem Tagesbericht vom 7. d. M. hervorgeht, eine neue Offensive in Flandern.

Von Mitte Mai an steigerte sich die Feuerstätigkeit im Westschachbogen, wo südlich vom Iperkanal die deutschen Stellungen halbkreisförmig in weitem Bogen in die feindlichen Linien vorstiegen. Nach einer kurzen Feuerpause vom 16. Mai bis 21. Mai setzte die systematische englische Feuerberbereitung am 22. Mai pausenlos ein und steigerte sich vom 1. Juni an zu außerordentlicher Heftigkeit, die an verschiedenen Tagen bereits den Charakter von Trommelfeuer trug.

Häufige Erkundungsvorstöße des Feindes bestätigten die Angriffsabsicht. Bereits am Abend des 5. Juni wurden, wie folgen hier einer halbamtlichen Darstellung, mehrere starke nächtliche Patronillenvorstöße zurückgewiesen, und da und dort eingebrungene Engländer im Nahkampf geworfen. Vergeblich brachten die Engländer Flammenwerfer, von denen ihnen einer abgenommen wurde, zur Anwendung. Am gleichen Abend wurde eine etwa mit zwei Kompanien unternommene gewalttätige Erkundung gegen unsere Stellung südlich des Douve-Baches verlustreich zurückgewiesen.

Am frühen Morgen des 6. Juni stießen südlich von Meines zwei englische Patronillen vor, die ebenfalls verjagt wurden. Vormittags am 6. Juni lag nur zeitweise starkes Feuer auf der Angriffsfront und auf dem Hinterlande, wo die englischen Granaten die belgischen Orte Warneton, La-Salle-Bille und besonders Meunin stark mitnahmen. Nachmittags ging das Feuer zum stärksten Trommelfeuer über. Die ganze Nacht zum 7. Juni hindurch tobten ununterbrochen schwerste Artilleriekämpfe. Zahlreiche feindliche Patronillen wurden abgewiesen und Gefangene eingebracht.

Um 4 Uhr morgens am Dienstag liegen die Engländer an mehreren Punkten Minen aufstiegen. Die Sprengungen folgten eine Feuerwelle von allergrößter Gewalt. Um 5 Uhr morgens gingen die englischen Sturmtruppen auf der ganzen Front des Westschachbogens zum Angriff vor. Die Infanteriekämpfe tobten in dem größtenteils flachen, teilweise sumpfigen, vor Seifen und kleinen Bächen durchzogenen Gelände hin und her.

Im deutschen Abendbericht vom 7. d. M. wird mitgeteilt, daß im Westschachbogen der Gegner in unsere vorterritoriale Stellungslinie eingebrungen ist. Der Hin und her wogende Kampf ist noch in vollem Gange.

Die Isonzo-Schlacht.

Am Isonzo steht der Feind, dem Wiener Bericht vom Freitag zufolge, am Donnerstag seine Versuche, die am 4. Juni ihm entzifferten Stellungen um jeden Preis zurückzuerobern, mit größter Fähigkeit fort. Das Schlachtfeld von Jamiano war abermals die Stelle heftigsten Ringens. Die Italiener unterlagen. Ihre Massenangriffe brachen überall unter schweren Verlusten zusammen. Es blieben nur noch 30 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, so daß die Gesamtzahl der seit dem 12. Mai eingebrachten Gefangenen die Summe von 27 000 Mann übersteigt. Im Gailtal wurde am 5. Juni ein italienischer Kampfdoppeldecker abgeschossen. Die beiden Insassen gerieten unterwunden in Gefangenenshaft. Am selben Tage stießen unsere Sturmtruppen im Dolomitengebirge erfolgreich in die feindlichen Stellungen vor. Am Donnerstag war lebhaftestes italienisches Geschützfeuer im Saganatal und auf der Hochfläche der Eichen Schenken.

Der Seetrieg.

Verstärkt dem „Donaudampfer“ besetzte 20 Geschütze fähig mit Besatzung ein U-Boot der französischen Dampfer „Sibier“. Am 22. Mai besetzte ein U-Boot in der Höhe von Nizza den norwegischen Dampfer „Loren“, der mit 700 Leuten, 6000 Tonnen Kohle und sonstigen Vorräten war. Zwei Geschütze von dem U-Boot der griechische Dampfer „Korin“ (2000 Tonne) mit einer Besatzung von 100 Mann und 1000 Tonne Kohle. Offizielle Nachrichten zufolge wurde bei Nizza ein spanische Dampfer „Siroga“ (2000 Tonne) mit Besatzung und Kohle von einem U-Boot erbeutet. Die „Siroga“ ist im Besitz der spanischen Regierung. Die „Siroga“ ist im Besitz der spanischen Regierung. Die „Siroga“ ist im Besitz der spanischen Regierung.

Endlich einmal Offenheit.

Bisher haben die Alldeutschen behauptet, daß die von ihnen propagierten Anstrengungen zur Sicherung Deutschlands notwendig seien. Daß dies nicht stimmt, haben wir mehr als einmal deutlich nachgewiesen. Das ist nicht die Zeit, in der wir uns selbst in die Hände binden. Wir sind jetzt in einer entscheidenden Lage. Wir sind jetzt in einer entscheidenden Lage. Wir sind jetzt in einer entscheidenden Lage.

Wachstum der Demokratie. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ schreiben:

Unsere monarchische Staatsform hat sich bewährt; je größer der Gewinn des Krieges sein wird, um so gefestigter wird die Monarchie werden.

Greifbare Vorteile, Sicherstellung der Zukunft des deutschen Volkes werden den monarchischen Gedanken immer tiefer im Volksbewußtsein wurzeln lassen.

Ueberragende Nachstellungen Deutschlands wird den demokratischen Bestrebungen am sichersten Halt gebieten; und das tut uns wahrlich not!

Wir danken für das offene Zugeständnis und motivieren es. Das deutsche Volk wird es sich gründlich zu merken haben, daß die Alldeutschen die Blutopfer eines verlängerten Krieges zu keinem andern Zwecke von ihm verlangen, als damit es auch nach dem Kriege unmündig und unter aristokratisch-konjunktiver Herrschaft bleibt.

Rußland vor der Gefahr der Anarchie.

Die Kopenhagener Blätter lassen sich aus London melden, daß die Petersburger Korrespondenten sehr pessimistisch über die Lage der russischen Industrie urteilen. Die Verhältnisse seien besonders im Donetzgebiet sehr ungünstig und die Arbeiterunruhen so ernst, daß viele Betriebe eher schließen als die übertriebenen Forderungen der Arbeiter bewilligen wollen. Auch in Petersburg entspringen immer neue Arbeiterunruhen. Petersburg und Moskau seien im Augenblick vom Generalstreik bedroht. Das Zentralrat der Konize aller größeren Unternehmungen in Petersburg verlange die Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden und werde in ihren Forderungen von den Arbeitern unterstützt, aber die Arbeitgeber seien nicht gewillt, darauf einzugehen. Alle Arbeiter der kommunalen Betriebe Petersburgs und Moskaus verlangten höhere Löhne. Die Arbeiter wüßten jetzt, daß die Kapitalisten im Kriege vor der Revolution riesige Gewinne gemacht hätten und wollten sich vor dem Ausbruch des Streiks, daß sie auch nach der Revolution weiter ausgebeutet würden.

In den Straßen Petersburgs werde die Volksmenge, die sich vor den Brotläden dränge, größer und größer. Man sehe Leute, die bereits die ganze Nacht über dort warteten. Schmutzwasser auszuweisen, sei fast unmöglich. Ein Paar Stiefel koste 80 Mark, ein Paar Schuhe 70 Mark. Klauereien und Ueberfälle kämen sehr häufig vor. Der Millionär Gregorow wurde von drei Anarchisten erschossen, die sich in den Besitz seines Geldes setzten. Die Arbeitermiliz tötete einen der Banditen und nahm den anderen gefangen, während der dritte Selbstmord beging.

Streichholzarbeiter in 120 Fabriken Petersburgs wollen in den Ausstand treten, um die 6 stündige Arbeitszeit durchzusetzen. 6000 Rentier-Gesellschaften streiken bereits und fordern u. a. eine Verdopplung ihres Gehalts. Wegen der allgemeinen Unruhe sind eine Menge Leben geschloffen.

In Kiew hätten 15 000 Soldaten, die von der Front zurückgekommen seien, gegen Kerenski demonstriert, weil er die Defertoren mit Gewalt zur Front zurückzuführen wolle. Es sei dabei zu heftigen und blutigen Zusammenstößen gekommen.

Die französischen Ausstände.

Der Sekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Léon Jouhaux, schreibt in der Pariser „Bataille“ vom 28. Mai: Die Streikbewegung dehnt sich aus. Jeden Tag treten neue Gewerkschaften in die Aktion ein. Ihre Forderungen sind sämtlich dieselben: Freier Nachmittag am Sonnabend und Teuerungszulage. Die Ursache dieser Bewegung ist in der Schwierigkeit der Erziehung zu finden. Die Kosten der Lebenshaltung steigen ununterbrochen und die von den Behörden ergriffenen Maßregeln erwiesen sich als nutzlos, die Lebensmittelpreise seitzufragen und noch weniger, sie herabzusetzen. Und da die Unternehmer es nicht für notwendig erachteten, die Löhne zu erhöhen, so ist die Distanz zwischen den letzteren und den Lebensmittelpreisen so bedeutend geworden, daß den Arbeitern nur das Mittel blieb, in den Kampf einzutreten. Man darf also die Arbeiter für das Gebehrne nicht verantwortlich machen; es liegt nun den wirtschaftlich Verantwortlichen ob, in dem Geldbeutel zu greifen und den Arbeitern die verlangten Konzessionen zu gewähren. Man soll hierbei nicht etwa demagogisch vorgehen und Protokolle machen und Sitzungen abhalten und Verordnungen erlassen; nötig ist vielmehr rasche Erfüllung der Lage und rascher Entschluß. Es ist die Pflicht der Regierung, in diesem Sinne einzugreifen. Man muß schnell und energisch handeln; nur auf diese Weise ist die Lösung der gestellten Frage möglich. Angesichts der Teuerung verlangen auch die Arbeiterinnen das Recht auf Löhne; sie haben recht und ihre Stimme muß gehört werden. Im gegenwärtigen Augenblick gilt es nicht nur zu listen, sondern auch vorzubeugen. Das ist der Punkt, den wir geben. Sind man ihr verfahren?

Der „Matin“ enthält ein recht trübseliges Bild von der unpopulären Stimmung in Paris. Er schreibt am 18. 19. und 20. Mai dieses Jahres seine Seiten angefüllt durch die Maßnahmen: Straßenausräuh und Revolution in Berlin! Die Sachen können nur Menschen, die vor das kaiserliche Gericht gehen! Blutige Schlachten mit den Mont gebrachten Kämpfern! In Hamburg, Magdeburg, Trier, Straßburg, Epp, Leipzig, überall in den großen Städten unpopuläre Stimmung. „Ingenieur, Genie!“ Man mag er seinen Namen über den Kopf ausschütten, indem er spricht:

Die Teuerungskrisis wird fürchterlich. Die Streike, die seit mehreren Tagen größer und zahlreicher werden, sind uns hierfür das fatale Beweisstück. Man braucht sich nur einmal die Preise für die Waren anzusehen, um die Gemüthsbedingung zu erlangen, daß Hunderttausende von Familien so unmöglich weiterleben können. Unbedingt müssen sofort ernsthafte Lohnaufbesserungen stattfinden, auch müssen bessere Arbeitsbedingungen zugestanden werden. Es steht außer jedem Zweifel, daß unsere Lebensmittelvorräte nicht im entferntesten für unsere Bedürfnisse hinreichen. Die Ungültigkeit unserer Erzeugung, die Krisis im Transportwesen, die Folgen des U-Boot-Krieges tragen zur Schwere der Lage bei. Es scheint daher unumgänglich nötig, zur methodischen Verteilung der Vorräte überzugehen. Das würde aber kaum noch helfen. Man müßte auch den Spekulanten und Wucherern zu Leibe gehen.

Der „Matin“ bezifferte am 28. Mai die Zahl der Streikenden auf 85 000 Personen. Dem „Journal du Peuple“ werden vom Zensur regelmäßig bestimmte Zifferangaben über den Umfang des Ausstandes gestrichen. Das Blatt meint dazu: „Diese Streikungen sind vielfach.“ Am 26. Mai lautet sein Bericht: „Der Streik macht... (zu ergänzen: große Fortschritte.)“ Zahlreiche Arbeiterverbände sind gestern... Die Männer haben sich unter die streikenden Frauen gemischt... Auch die Soldaten... Die Ernährungsmöglichkeit wird immer schwerer. Die Preise sind einfach unerschwinglich... Nichtsdestoweniger... die Arbeitgeber... Zensur, Zensur... Eine Lat war notwendig...“

Wir erfahren aus diesem Blatte, daß auch die Angestellten der Gasthöfe und der Lebensmittelläden zum Teil schon in den Ausstand getreten sind, zum Teil energische Forderungen wegen Einführung der englischen Woche (Schluß der Arbeitszeit Sonnabend mittag; Ruhe bis Montag früh) und wegen einer Teuerungszulage aufgestellt haben. Nach dem „Matin“ vom 27. Mai haben die Köche, Köchinnen, Kellnerinnen und Aufwärtserinnen das Geschirr stehenlassen und sich auf die Straße zur Teilnahme an den Umzügen begeben, so daß die Porten geschlossen werden und die Gäste umkehren mußten.

Lebhafte Beunruhigung zeigt der „Temps“ in seinen Ausgaben vom 26. bis 29. Mai. So schrieb er am 29.:

„Solange diese Streikagitation die öffentliche Ordnung nicht stört, konnte sie wohl als unangenehm und fatal empfunden werden, aber sie brauchte unser Volk nicht gleich aus seinem geistlichen Gleichgewicht zu werfen. Nun hat aber die ursprüngliche Bewegung ein ganz anderes Aussehen bekommen und eine neue Wendung genommen. Die Umzüge sind zu Ansammlungen von Banditen geworden. Die unheimlichsten Elemente haben sich aus ihren Schlußwinkeln hervorgewagt. Man hat in den Entrüstungsrufen einen ganz andern Ton vernommen. Ganz seltsame Gestalten sind da aufgetaucht. Es sind immer dieselben Leute bei gewissen Streiken. (Hier greift der Zensur ein.) Ihre Wiederherstellung der Ordnung auf den Straßen ist unbedingt erforderlich. Aber noch dringender nötig ist auch die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Die letztere besteht nicht ausschließlich in der Sicherung für die Passanten, so wichtig diese auch sein mag. Sie macht es auch zur gebieterischen Pflicht, daß das Parlament Herr seiner Entschlieungen bleibt, die sich gleichbleibenden Interessen des gesamten Landes vertritt und vor jedem Druck von außen her geschützt bleibt. Ohne diese Bürgschaften würde jede Regierung, je demokratischer sie sein will, um so eher eine Beute von Abenteurern sein.“

Danach scheint es ja in Paris nicht bloß auf der Straße, sondern auch schon in den Wandelgängen der Kammer und des Senats recht bewegt zuzugehen. Am 27. Mai schon hatte der „Temps“ geschrieben:

„Wir haben vorgestern und gestern über schreckliche Probleme vollste Aufklärung erhalten. Das Ungewitter des allgemeinen Mißvergnügens hat sich am Horizont schon vor Wochen zu dunkeln Wolken zusammengeballt.“

Herb beschwört die Pariserinnen, doch ja nicht auf die Stimme des deutschen Verführers zu hören. Er natürlich hat an allem schuld: Die Deutschen rühmen sich offen, in Paris die Ausstände in der Hoffnung hervorzurufen, daß man damit unsern Heere so gut in die Hände fallen könnte wie jeherzeit dem russischen Heere. Wögen sich doch ja unsere streikenden Frauen, die doch immerhin gute Französisinnen sind, und mögen sich auch unsere blühenden Friedensapostel, die doch keine schlechten Franzosen sein wollen, stets und ständig vor Augen halten, daß der Kaiser, dieses Ungeheuer, das die alleinige Schuld an dem Tode von so vielen Franzosen trägt, in diesem Augenblicke Millionen und Milliarden opfern würde, wenn es ihm gelingen würde, eine Revolution in Paris zu organisieren.“

Einige Absätze vorher hatte derselbe Herb in demselben Artikel geschrieben: „Die Preise für die Lebensmittel sind unerschwinglich hoch geworden.“ Aber die verdamnten Vögel ziehen besser als die hohen Lebensmittelpreise.

Jugoslawen haben sich übrigens die Streike noch ausgesucht.

Die „Bataille“, das Organ des Ausschusses des französischen Gewerkschaftsbundes, gibt dafür unter dem 31. Mai den besten Beweis. Sie schreibt: „Die Pariser Streikbewegung nimmt nicht ab. Im Gegenteil. Sie wie bereits erklärten: auf jeden gestrichelten Streik folgt ein anderer. Sämtliche Berufe, sämtliche Arbeiterkategorien machen der Reihe nach die Streikbewegung durch, und erst wenn sie sämtlich ihre Forderungen befriedigt sehen, wird die Streikbewegung erlöschen.“ (21 Zeilen Zensur!) Das Blatt zählt jedoch alphabetisch die streikenden Berufe auf von A (Nahrungsmittelberufen), bis S (Bekleidungsindustrie). Der Bericht hierüber ist an mehreren Stellen von der Zensur gestrichen.

Giftige Zungen.

Vor mir liegen zwei dicke, gewollene Mappen. Beide enthalten zahllose Schmähchriften gegen die sozialdemokratische Partei. Der Inhalt beider arbeitet mit der Methode der persönlichen Verunglimpfung der Führer. Und doch ist ein Unterschied zwischen beiden. Denn die ältere ist die des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, die neuere dagegen enthält die namenlosen Flugblätter und Broschüren der „Unabhängigen“. Ehemals glaubten wir, die verleumderische Art mancher Reichsverbändler sei nicht zu überbieten. Man erinnere sich der Angriffe gegen Singer, Bebel, Stabthagen und andre. Wie haben wir damals diese schändliche Art gebrandmarkt, das politische Leben durch verleumderische Angriffe auf Personen, die in der Politik einen Namen haben, zu vergiften. Seitdem der Krieg die Sozialdemokratie auseinandergerissen hat — seit etwa 3 Jahren —, hat leider ein Teil der Opposition die Methoden des Reichsverbandes übernommen und wendet sie gegen die alten Kampfgenossen in einer Weise an, daß auch die ärgsten Angriffe des Reichsverbandes weit hinter diesen neuesten Gehässigkeiten zurückbleiben.

Es tut jedem, der es mit der Gesamtarbeiterbewegung ehrlich meint, in der Seele weh, wenn er solche Angriffe abzuwehren gezwungen wird. Denn man muß sich gegen diejenigen wenden, die in heillosen Verblendung das eigene Haus beschmutzen. Darüber sollten sich auch diejenigen Leute, die auf Grund der ältesten Gerüchte sofort in zügellose Erregung geraten, nicht im unklaren sein, daß man mit unbewiesenen Behauptungen, die man gegen nichtliebige Personen schleudert, der eigenen Sache den größten Schaden zufügt. Wie sich da die Reaktionäre freuen, wie sie ihre politischen Suppen an diesem Feuer kochen werden, kann ein Kind wissen!

In den Magdeburger Rüstungsbetrieben ist diese Art der persönlichen Verunglimpfung der treu zur alten Partei stehenden Genossen von einigen Unabhängigen — nicht von allen! — seit Monaten beliebt worden. Man arbeitet mit frei erdichteten Behauptungen und erreicht in dieser Zeit der heillosen Verwirrung auch mancherlei damit. Einer unserer Freunde, der nach wie vor treu und ehrlich zu der Sache steht, der er seit Jahrzehnten dient, ist schließlich auch unsicher geworden, er fragt in ehrlicher Bekümmernis bei mir an, ob es denn wahr sei:

1. daß Weims und Henneberg dem Stadtschulrat Nordmann die feste Zusage gegeben haben, die Arbeiterjugend den bürgerlichen Jugendvereinen anzugliedern?
2. daß Henneberg einer gewerkschaftlichen Organisation nicht angehört und in der politischen Organisation die Beiträge selten bezahle?
3. daß Henneberg einem Ausschuss zur Veranstaltung von Reformationsvorträgen angehört, der einen gedruckten Aufruf verbreite, der neben seinem Namen auch die der ärgsten Scharfmacher trage?
4. daß der sozialdemokratische Parteivorstand vor dem finanziellen Bankrott stehe, daß Hunderttausende durch Investierung im Ausland verloren gingen, daß Tausende an aussichtslose Präsumtionen gegeben seien und daß schon eine große Anleihe bei einer Versicherung aufgenommen werden mußte und — hört, hört! — daß demnächst bei Weismann-Hollweg eine Anleihe aufgenommen werde!

Der Genosse schreibt weiter: „Das sind nur einige Beispiele. Die Anhänger der alten Partei haben keinen leichten Stand gegenüber solchen Behauptungen. Bei der Empfanglichkeit der Arbeiterschaft für solche Gerüchte gegen führende Genossen muß ich bitten, die Angelegenheit nicht leicht zu nehmen und dagegen Stellung zu nehmen.“

Das soll hier geschehen:

Zu 1: Es ist nicht wahr, daß zwischen dem Stadtschulrat Nordmann und irgendwelchen Parteigenossen irgendwelche Vereinbarungen hinsichtlich der Arbeiterjugend getroffen wären. Der Herr hatte uns im Herbst 1914 erjucht, dahin zu wirken, daß die Magdeburger Arbeiterjugend sich an den militärischen Übungen der Jugend beteilige. Diese Anregung haben wir an zuständiger Stelle vorgebracht. Sie ist abgelehnt worden. Dagegen haben wir damals über die Gleichberechtigung der Arbeiterjugend mit Erfolg verhandelt. Das ist wiederholt klargestellt worden, aber die unabhängigen Agitatoren schwindeln trotzdem weiter.

Zu 2: Henneberg gehört der Tabakarbeiter-Gewerkschaft mit 6 Monaten Unterbrechung seit 1889 an. Infolge seines Fortzugs nach Westerbüßen war durch beiderseitiges Verschulden ein größerer Beitragsrest entstanden. Dieser ist vor einem Jahre bezahlt worden. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins hat vor einem Jahre sich einen ganzen Abend mit dieser Angelegenheit beschäftigt und in der Abstimmung einen Antrag, Henneberg deswegen zu kündigen, mit 200 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Seine Parteibeiträge hat er stets rechtzeitig gezahlt.

Zu 3: Zur 400jährigen Wiederkehr der Reformation — die damals eine gewaltige Revolution bedeutete — hat sich ein Ausschuss gebildet, dessen Zweck ist, wissenschaftliche Vorträge über die Reformation halten zu lassen. Genosse Henneberg gab seine Zusage zum Beitritt, ohne erst zu fragen, wer ihm sonst noch angehört. Er hat im Auftrag von Partei und Gewerkschaften in unseren Bildungsveranstaltungen viele Vorträge mit ganz ähnlichem Inhalt gehalten, die den Beifall der Hörer fanden. Er ist an solchen Arbeiten interessiert, wie andre an andern Dingen, die mit Parteipolitik auch nichts zu tun haben. Ein Verstoß gegen die Parteigrundsätze liegt nicht darin, daß man sich an wissenschaftlichen Veranstaltungen beteiligt.

Zu 4: Der Vater dieser Behauptung ist der Wunsch, es möchte so sein. Ich habe keine Kenntnis über den finanziellen Stand der Partei. Noch weniger aber wissen die geschäftigen Schüler des Nichttrauens, die obige Behauptung kolportieren. Unser Parteivorstand hat es noch nicht nötig, auf irreführende Sammellisten freiwillige Beiträge zu sammeln, wie das ja wohl von anderer Seite geschieht. Unser Bezirksverband hat im letzten Jahre an Hilfsbeiträgen nach rund 10 000 Mark an den Parteivorstand abgefertigt. Unsere Bezirksklasse hat 8000 Mark Versand, unsere Kreisorganisationen haben in ihren Klassen 47 275,22 Mark und die

Ortsgruppen haben etwa dieselbe Summe für Parteizwecke zur Verfügung. Ist der Parteivorstand einmal um eine größere Summe in Verlegenheit, so denke ich, wird er sich nicht an Weismann-Hollweg, sondern zunächst an uns wenden. Bankrott ist nicht unsere Rasse, sondern Bankrott ist eine Bewegung, die mit solchen Verleumdungen Anhänger wirbt.

Andre Genossen kamen dieser Tage zu mir mit der Frage, ob es wahr sei, daß im Schlachthof gewaltige Mengen guten Fleisches verdorben und beseitigt seien und daß ich die Schuld daran trüge? Man gehe in den Betrieben mit dieser Behauptung hausieren und habe mir auch schon Handgreiflichkeiten zugezogen ob dieser Verbredungen.

Helfe, was helfen mag. Die Bevölkerung leidet bittere Not an Fleisch und Nahrung überhaupt. Die Arbeiterschaft wählt mich in die Stadtverwaltung; dort bekomme ich ein Amt in der Nahrungsfürsorge; und nun vermaßele ich gewaltige Mengen bester Nahrung, sei es aus Leichtsinne, sei es aus Bosheit, nur damit andre hungern müssen! Welch ein Skandal, daß dieser Verräter nicht längst totgeschlagen ist!

Veruhigt euch, ihr Leute, die ihr die edle Absicht habt, meinen guten Namen in der Arbeiterschaft Magdeburgs so gründlich wie nur möglich zu ruinieren, eure Absicht muß misslingen. Lügen, sagt der Volksmund, haben kurze Beine. Und ihr Freunde unserer großen und guten Sache: Glaubt den Leuten nicht, die so leichtsinnig mit dem guten Namen anderer umspringen, die aber sofort „Demuziant“ schreien, wenn der Verleumdete sich wehrt.

In diesem Falle liegt die Sache so:

1. Die Schlachthofverwaltung bestätigt mir, daß dort kein Lot Fleisch verdorben und beseitigt ist; 2. ich habe mit der Fleischverwaltung nicht das mindeste zu tun. Aber ich habe in der Fleischkommission immer dahin gewirkt, daß die Bevölkerung das Fleisch zu den möglichst billigen Preisen erhielt, und wenn wir in Magdeburg bislang mit unsern Fleischpreisen immer etwas billiger gewesen sind als andre gleichgroße Städte, so ist das mit auf meine Arbeit zurückzuführen. Daß wir eine gemeinsame Wurstfüche haben und daß demzufolge die Magdeburger eine gute Wurst — gut immer im Vergleich — haben, ist zum guten Teile mein Werk.

Ebenso unrichtig sind die Vorwürfe, die uns allen, die wir in den Kriegsjahren mitwirkten, gemacht werden. Wie kann man ein einzelnes Kommissionsmitglied dafür verantwortlich machen, daß die Speise nicht gut ist, wenn man ehrlicherweise doch annehmen muß, daß gerade dieses Mitglied in ständigem Kampf um Verbesserung der Suppen stand?

Ich bin mit dem Erfolg meiner Tätigkeit in den Ernährungsausschüssen nicht zufrieden. Vieles könnte besser sein, als es wirklich ist. Aber ich kenne zuviel von den Schwierigkeiten, die sich da aufklümmen, als daß ich leichtfertig andern die alleinige Schuld geben könnte. Ob jene, die so sorglos mit „Suppentascher“ um sich werfen, wohl Besseres für die Magdeburger Arbeiterschaft geleistet hätten, als ich? In habe einige dieser Herren in den Ausschüssen beobachtet: sie waren dort mäuseähnlich und gar nicht radikal.

Eine Partei, die nur durch persönliche Verunglimpfung der Andersdenkenden ihre Anhänger wirbt, hat keine Zukunft. Mit Verleumdungen aber hat die Unabhängige Partei begonnen — wir erinnern an die Flugblätter „Hundepolitik“, „Judaleistungen“, „Städtebilder Nr. 1“ u. a. m. —, und so fahren ihre Anhänger fort. Das Vertrauen zu den Führern ist völlig zerstückt worden. Kaum darf noch ein Arbeiter wagen, sich gegen Verdächtigungen oder Beschimpfungen zu wenden. Wie will man für die eigenen Führer Vertrauen finden, wenn man eben erst gelehrt hat, daß die ganze Bande nicht den Strich wert sei, an dem sie gehängt werden müsse?

Man tröpfelt der Arbeiterschaft das Gift der Verleumdung in die Ohren. Man findet damit auch Gläubige. Aber eines Tages wird die Arbeiterschaft erkennen, wer sie verraten und verkauft hat.

Leider ist unsere Partei durch gewissenlose Menschen in einer Zeit geschwächt worden, wo sie die gewaltigste Aufgabe, den Frieden zu fördern, auszuführen hat. Aber schon regen sich überall fleißige Hände am Wiederaufbau. Rund 200 neue Mitglieder hat uns das letzte Vierteljahr gebracht. Mögen unsere Freunde einsehen, daß sie gerade in dieser Weltumwende die letzte Kraft daranzusetzen haben, unserer Sache zu dienen, die — das wird sich sehr bald zeigen, ja es ist heute schon Millionen klar — die größte Sache der Menschheit ist.

Magdeburg, den 6. Juni 1917.

Germann Weims.

Notizen.

Deutschland und Brasilien. Habas meldet aus Rio de Janeiro: Eine vom holländischen Gesandten in Rio de Janeiro der brasilianischen Regierung überreichte Note der deutschen Regierung lautet: „Ich habe die Ehre, im Namen der kaiserlich deutschen Regierung formell bei der brasilianischen Regierung gegen die Liquidation und Benutzung der in den brasilianischen Häfen verankerten deutschen Schiffe zu protestieren, und ich behalte mir das Recht vor, eine Entschädigung für alle durch eine solche Maßnahme den deutschen Interessen verursachten Verluste zu verlangen.“ Die Antwort Brasiliens auf die deutsche Note besagt, die Regierung habe die deutschen Schiffe verwendet wegen der Torpedierung brasilianischer Schiffe und habe sich damit eine sofortige Genugtuung für den durch die Unterseeboote angerichteten Schaden verschafft.

Bruch mit Haiti. Der Geschäftsträger von Haiti hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts eine Note übergeben, in der gegen den uneingeschränkten Unterseeboottkrieg Einspruch erhoben wird. Zugleich wird Ersatz des Schadens verlangt, der dem haitianischen Handel durch die Verrentung mehrerer Schiffe erwachsen sei; bei den Verrentungen hätten auch haitianische Staatsangehörige ihr Leben verloren. Endlich werden in der Note Bürgschaften für die Zukunft verlangt. Da die Forderungen der haitianischen Regierung in einer ungewöhnlichen Form gestellt sind, und die Erfüllung hiervon einstweilen verlangt wird, in der es nicht einmal möglich gewesen wäre, die angegebenen Gründe nachzuprüfen, so hat es die deutsche Regierung, wie offiziell mitgeteilt wird, für angezeigt gehalten, dem haitianischen Geschäftsträger sofort keine Rasse zuzustellen.

Fliegerleutnant Schäfer gefallen. Der Fliegerleutnant Schäfer ist im Luftkampf gegen ein englisches Flugzeug-Geschwader am Dienstag nachmittag abgestürzt. Der Sturz erfolgte hinter den deutschen Linien, und so konnte Schäfer in einem Lazarett in Lille geborgen werden. Schäfer erreichte ein Alter von 25 Jahren. Er brachte insgesamt 30 gegnerische Flugzeuge zum Abschuß.

Ein norwegischer Demonstrationstag. Am Donnerstag fanden in ganz Norwegen Demonstrationen gegen die Teuerung statt. Der Demonstrationzug in Christiania, in dem viele Fahnen mit Aufschriften: „Gegen die Teuerung“, „Mittarabewilligungen“, „Für den Frieden“, „Für die Besteuerung der Kriegsgewinne“ getragen wurden, zählte wohl 40 000 Menschen. Die Arbeitseinstellung und der Schluß der Geschäfte und Wirtschaftshäuser wurde vollständig durchgeführt. Es verkehrten wohl die Eisenbahnen, aber keine Straßenbahnen. Am Freitag soll die Arbeit ordnungsgemäß wieder aufgenommen werden. Während der Zug an dem Storting vorbeiführte, überreichten die Vorkämpfer der Arbeiter eine Schrift an den Storting und die Regierung, die ihre Forderungen gegen die Teuerung enthielt.

Räumung des Bogens.

M. L. B. Großes Hauptquartier, 8. Juni 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste und Meer-Front blieb die Kampftätigkeit noch gering.

Die nach tagelangem hartem Zerstörungskampf zwischen Ypern und dem Flogierert-Wald nördlich von Armentières einsetzenden Angriffe der Engländer sind südöstlich von Ypern von niederländischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden; auch auf dem Südfügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner, bei St.-Gloi, Wytschaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Wytschaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde- und bayrischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück. Weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten.

Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter auch dem weitwärts vordringenden Feind auf eine vorbereitete Schanzenstellung zwischen dem Kanalne nördlich von Sollefels und dem Douve-Grund 2 Kilometer westlich von Wazeton zurückgenommen.

An der Arras-Front ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am westlichen Teil des Chemin-des-Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen; auch am Eisne-Marne-Kanal ist sie gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Bogen und im Grund sind mehrfach nach heftigen Feuerwechseln vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der ständischen Front, sind zwölf, durch Abwehrfeuer von der Erde drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

mazedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei unsrer und den verbündeten Truppen nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Englischer Bericht.

Am 7. Juni abends: Messines, Wytschaete sowie andre Ortschaften auf einer Front von 9 englischen Meilen und in 1 1/2 Kilometer Tiefe sind von uns genommen. Ueber 5000 Gefangene sind bereits gezählt. Viele Geschütze und Kriegsgüter wurden erbeutet.

Depechen.

20 500 Tonnen erneut versenkt.

M. L. B. Berlin, 7. Juni. Amtlich. Im Kanal und Atlantischen Ozean sind durch die Tätigkeit der U-Boote 20 500 Bristollregistertonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer mittlerer Größe und zwei englische Dampfer von etwa 2500 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Englische Vergewaltigung.

M. L. B. Rotterdam, 8. Juni. „Maasbode“ erfährt Einzelheiten über die vor einiger Zeit erfolgte Torpedierung der niederländischen Dampfer „Ebe“ und „Verissimo“. Die beiden Schiffe hatten am Senegal Erdnüsse geladen und die Erlaubnis erhalten, durch die freie Fahrtrinne im Norden Englands direkt nach Rotterdam zu fahren, wurden aber trotzdem von einem britischen Kreuzer angehalten, der jedem der beiden Dampfer einen englischen Offizier und drei Matrosen an Bord gab und sie durch das Sperrgebiet zur Unterfahrt nach Kirkwall schickte. Auf der Fahrt dorthin wurden die beiden Schiffe dicht vor der englischen Küste torpediert.

Die Italiener kommen.

— Bern, 7. Juni. „Avanti“ zufolge hat gestern in Mailand die Parteileitung und die parlamentarische Gruppe der offiziellen Sozialisten einstimmig beschlossen, an der Stockholmer Konferenz teilzunehmen und dort mit den russischen Genossen die Zimmerwalder Grundsätze zu vertreten.

Die dänischen Sozialdemokraten.

M. L. B. Stockholm, 8. Juni. Dem holländisch-skandinavischen Ausschuss ist von den dänischen Sozialisten eine in über 100 Versammlungen am 5. Juni, dem dänischen „Freiheitsstag“, angenommene Entschiedenheit zugegangen, welche deren rückhaltlosen Anschluß an die Arbeit des Ausschusses zur Wiederherstellung der Internationalen auspricht und mit den Worten schließt: „Es lebe der Sozialismus, welcher der Welt den Frieden geben wird!“

WARENHAUS WITKOWSKI

MAGDEBURG

BREITENWEG 61.

Sonnabend
Montag
Dienstag

3 große Verkaufstage

Ohne Seifenkarte!
Edelweiß-
Waschpulver
1/2-Pfund-Paket
25_!

Quirl-
Garnitur
9teilig
1.65

Putz-
oder
Wichskasten
mit Aufschrift
68_!

Ohne Seifenkarte!
Waschpulver
Wäscher-
mädel
1-Pfund-Paket
40_!

Aermel-
plättbrett
95_!

Waschbrett
mit starker
Zinkablage
1.85

Ohne Seifenkarte!
Salmiak-
Terpentin-
Waschpulver
1/2-Pfund-Paket
25_!

Einmache-
büchsen
zum Ueberbinden
1/2 3/4 1 Liter
25 28 35_!
1 1/2 2 Liter
45 55_!

Markt-
taschen
große Formen
1.10

Ohne Seifenkarte!
Waschpulver
Sparo
1-Pfund-Paket
30_!

Porzellan
Kaffeekannen, ff. dekoriert
1.85 1.65 95_!
Kuchensatz, 7teilig . 1.95
Kompostsatz, 7teilig . 1.95
Kinder-Elgamitur, Steilgl.
in bunt . 1.25
Obstkörbe in rund oder
oval durchbrochen 1.45
95 68_!
Kochenteller in bunt 1.25
95 68_!
Kaffee-Service, 9teilig, ver-
schiedene Muster 12.50,
9.75 6.50 4.50
Teekannen in bunt . 68_!
Abendhroteller mit Gold-
rand . . . Stück 35_!
Tassen mit moderner Kante
Paar 68 55 48_!
Kaffeebecher in bunt
Stück 39_!
Menagen, Steilgl. mit Gold-
rand . . . 68 48_!
Gemüseschüssel, Festans
1.65 1.45
Suppenterrinen, oval, mit
Deckel . . . 1.45
Kaffee-Service, Steilgl. mit
Goldrand . . . 2.25
1 gr. Milchtopf, dekoriert
68_!
1 Butterdose mit Goldrand
1.45 1.10
1 Käseglöckchen mit Teller,
od. Kugel . . . 1.35 98_!
Teekanne mit Rosenkante
Stück 1.95_!
Kaffeefrichter . Stück 1.10
Geleedosen mit Rosenkante.
Stück 1.10
Nudeinmalen, Stück 1.65
1.10 68_!

Wirtschaftsartikel
Messerkorb, Drahtgeflecht,
3- u. 2teilig, Stück 1.25
95 68_!
Reibmaschine für fein und
grob zu reiben, Stück 4.50
3.45 2.75
Gasplatte mit und ohne Tür,
Stück 5.75 5.25
Anlegeeisen 1.75 1.45 1.25
Kaffeemühlen in Holz,
prima Mahlwerk 6.75
5.50 4.50 3.95
Erlöffel . Stück 55 28_!
Küchenmesser, ff. Stahl,
58 45 32 20_!
Taschenmesser, echt
Solingen, m. 2 u. 3 Klingen,
2.25 1.45 95 68_!
Brotmesser, ff. Stahl, 1.35
95_!
Kaffeelöffel, Martinstahl,
Stück 25_!
Dessertmesser mit schw.
Heft . . . Stück 75_!
Tischmesser mit Metallgriff
95 68_!
Gemüseöffel . Stück 28_!
Gasanzünder . Stück 68_!
Butter- oder Käsemesser,
Stück 48_!
Wand-Kaffeemühlen, gute
Qualität, 14.50 12.50
Schöpföffel, verzinkt
Stück 95_!
Dosenöffner, Stück 65 48
25_!
Scheren, vernickelt,
Stück 68_!
Kohlenplättchen Stück 3.45
Wäscheleinen Stück 2.35 1.85

**Hammonia-
Gemüsegläser**
prima Glas, mit Deckel und
Gummiring, für jeden Apparat
passend
1 1/2 3/4 1 Liter
68 85 95_! 1.10
1 1/2 2 Liter
1.25 1.45

**Hammonia-
Fleischgläser**
prima Glas, mit Deckel und
Gummiring, für jeden Apparat
passend
1 1/2 3/4 1 Liter
98_! 1.10 1.25
1 1/2 2 Liter
1.45 1.65

Einkoch-Apparat

Wasschad, verzinkt, mit Gläser-
träger, 6 Klammern und Thermo-
meter
gestanzi 15.50
gebälzt 11.95
Dampfbad, verzinkt, mit Gläser-
träger, 6 Klammern und Stül-
pehaube
gestanzi 17.50
gebälzt 12.75

Einmachbüchsen
zum Ueberbinden
1 1/2 3/4 1 1 1/2 Liter
22 28 35 48_!
2 2 1/2 3 4 Liter
58 75 98_! 1.25
5 6 Liter
1.45 1.65

Ohne Seifenkarte!
**Schmier-
waschmittel**
keine Ton, gut schäumend
Pfund
60_!

Blech- u. Lackierwaren
Blechküchen, zum Ein-
kochen, mit Gummi
und Bügel . Stück 95_!
Deckelhalter, ff. lackiert
1.25 95_!
Brotkorb, rund oder oval
1.45 95 68 48_!
Garnitur Sand, Seife, Soda
blau od. grau lackiert 2.10
Petroleumkanne, farbig lack.
1.75 1.45 1.15 85_!
Zwiebel- od. Semmelbehälter
78 58_!
Feueranzünderbehälter
ff. lack. 1.25
Seifenbehälter, Delftmuster
68_!
Topflappenbehälter
weiß lackiert . . . 65_!
Durchschläge . 1.10 98_!
Suppensiebe, Weißblech, mit
3 Böden . . . 3.45 2.35
Suppensiebe, Schuhform in
Weißblech. 48 39 35_!
Kaffee- oder Zuckerbüchse
ff. lackiert. . . 98 85_!
Teeküchse, weiß lackiert
75_!
Topf- od. Königsbrotform
1.25 1.10 95_!
Backbleche 2.25 1.95 1.25
Briefkasten 1.65 1.25 95_!
Blechküchen fürs Feld
45 35_!

Steingut
Wasserkannen von Services
bunt. . . 2.75 1.75 1.65
Kaffeekannen-Untersatz
blau oder braun . 55_!
Näpfe, gerippt, weiß oder
bunt Satz 3.75 2.75 2.25
Suppenterrine mit Deckel
oval 1.75
Kaffeebecher in weiß
25 22_!
Waschschalen von Services
mit bunter Kante . 3.50
2.75 2.00
Speiseteller in tief und
flach 28_!
Salatieren, eckig, weiß oder
Zwiebeln. 1.65 1.35 95_!
Milchtöpfe mit mod. Kanten
Satz 6 Stück . . . 2.45
Blumenkübel in blau oder
rot 95_!
Toilettenemier, weiß
mit Deckel . . . 5.75
Butterdosen in blau . 1.10
Waschservice, mod. Dekor.
Stell. 12.75 9.50 6.75 3.45
Küchengerät, 22teilig
entzückende Muster 32.00
28.50 24.50 19.50
Butter- oder Schmalzdose
weiß 95_!
Kaffeekanne mit Deckel
in braun 1.45
Sauciere in Zwiebeln. 1.25
Salz- oder Mehlmetze
in bunt. . . 1.45 98 68_!
Gemüseleinen mit mod.
Kante . Stück 98 68_!
Gewürztrou. Satz 6 St. 1.95
Teekannen, in braun. 95_!

Ohne Seifenkarte!
Edelweiß-
Waschpulver
1-Pfund-Paket
48_!

Bestecke
echt Solingen,
verschiedene Formen
zum Ausschneiden,
auf Karte
Besteck
95_!

Fliegen-
Gaze-
glocken
68_!

Ohne Seifenkarte!
Kriegs-
Waschpulver
1-Pfund-Paket
40_!

Blumen-
gitter
verstellbar
95_!

Gebäck-
kasten
mit Rosencand
1.45

Ohne Seifenkarte!
Bleichsoda
3 Pakete
42_!

Stuben-
besen
rein Roßhaar
1.65

Wäsche-
korb
Spangeflecht
68_!

Ohne Seifenkarte!
Meyers
Blitzblank-
Scheuer-
pulver
5 Pakete
35_!

Kochstärke
Perplex
Paket
20_!

**Fliegen-
fänger**
Original-
"Pyramiden"
5 Stück
40_!

**Wasch-
blau**
2 Beutel
28_!

Glaswaren
Spiegelgläser, 1 Liter
Stück 98_!
Geleedgläser 38 28 25 22_!
Eierbecher
mit Goldrand . . 45_!
Eierbecher . . . 38 24 22_!
Wassergläser, gerippt
od. Kugel u. Stern 18 15_!
Stanzgläser mit Glas
2.75 1.65 1.10
Fliegenfänger . . . 78_!
Leuchter mit Schirm
98 78_!
Käseglöckchen m. Teller
1.65 1.35 1.15
Vasen . . . 1.95 1.35 78_!
Wasserschalen
mit Seipfel . . . 1.45
Weinbecken . 1.65 78_!
Zuckerschalen . 38 42_!
Kopfsteller, Platt-
form . . . Stück 18_!
Butterglöckchen
95 78 68 55_!
Kaffeeschalen
Stück 1.95 1.25
Schüssel, Satz Steilgl.
2.65 2.25
Einsenschale, oval . 1.85
1 großer Kuchenteller
1.45 1.25
Komposteller
38 24 22 18_!
Große Schüssel in
verschied. Mustern
Stück 1.25 98 78_!

Holzwaren
Handtuchhalter mit beweg-
lichem Stab
2.75 2.45 1.95 1.65 98_!
Gewürzschänke,
ff. poliert, 7teilig
2.45 1.65 95 68_!
Tablett mit und ohne
Einlage 4.75 3.95
2.95 1.65 95 78_!
Schneidebretter
in Blauform 48 35 24_!
Löffelhalter . 95 88 68_!
Einschalen u. Delf-
einlage . . . 1.65 1.35
Spülmittelabwischer
7teilig . 6.50 5.95 4.50
Hakenstange mit Rand . 1.10
Kammasen, weiß od.
gelb lack. 1.25 98 68_!
Besteckkasten, 2- und
3teilig . 1.65 1.45 1.10
Grüneschüssel
1.95 1.10 95 58_!
Messerputzbank mit
guter Auflage
2.25 1.25 98 68_!
Salz- od. Mehlmetzen 68_!
Stuhlstütze, hell oder
dunkel 1.25 95 88 68_!
Spiegel mit Holzrahmen
1.25 95 68 48 35_!
Deckelhalt. gestanz. 78 68_!
Fußbank, eichenartig
lackiert 1.55 1.45 1.25
Pfandbrett mit und
ohne Bezug
4.65 4.25 2.95 1.65
Fliegenerschänke
1.75 7.75 5.75
Liegendstuhl
mit Armlehne . . . 5.95

**Quillaya-
rinde-
Seifenspäne**
1 Paket
25_!

**Schuh-
creme**
große Dosen
48_!

**Hand-
waschmittel**
Bola
Stück
15_!

Emaillwaren
Teigschüsseln in gran oder
blau 7.25 4.75
Eimer, braun gespatzt 2.75
Milchkannen, 3/4 Liter 1.25
Kaffeebecher, braun, blau
oder gran . . . 48_!
Küchenschüsseln, weiß
3.75 1.35 1.10
Kaffeekannen 3.25 2.65 2.50
Milchtöpfe mit Tülle
1.95 1.75 1.35
Essenträger in Eimerform
4.45 3.45 2.95
Schmortöpfe in grau oder
blau . . . 2.35 1.95 1.55
Eßteller in bunt . . 95_!
Topfkuchenformen in gran
oder blau 3.45 1.45 1.10
Essenträger, niedrige Form
3.75 3.25 2.85
Wasserkessel in grau oder
blau . . . 5.25 4.95 4.25
Schüsseln in bunt,
30 cm 4.25
Kaffeefläschen mit Patent-
verschluss . . 1.75 1.65
Kaffeeseib Stück 78 68_!
Sand-Seife-Soda-Garnituren
6.25 4.25
Unterschalen . . . 15_!
Reiheisen . 1.25 95 88_!

Bürsten- u. Korbwaren
Handbesen, rein Roßhaar
2.85 2.25 1.65 1.25
Schuhbürste, reine Borste
1.95 1.65 1.25 98_!
Kleiderbürste mit poliertem
Holz 2.25 1.75 1.45 95_!
Handwaschbürste, doppelt
85 75 68_!
Flaschenbürste
38 28 18 12_!
Kopfbürste mit Griff
1.95 1.65 1.25 98 68_!
Hfifbürste, reine Borsten
1.95 1.65 1.25
Schneerbürste, verschiedene
Formen 1.45 1.25 98 68_!
Schrubber, gute Qualität
2.45 1.65
Waschbürste . . 1.25 88_!
Handbesen mit langem Stiel
2.25 1.45
Kokosbesen . . . 3.75 2.45
Kokoshandbesen . 95 68_!
Arbeitskorb in rund, mit
buntem Satin . . . 1.75
Staubtuchkorb . . 95 68_!
Zeitungsmappe
5.25 2.95 1.45
Marktkorb, offen, starkes Ge-
flecht 4.50 3.75 2.45 1.65
Handkorb mit 2 Deckeln
4.75 4.25
Spankorb mit Henkel, in
weiß 48 38_!
Einkaufstasche in Bast-
geflecht . 1.95 1.75 1.65

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. Juni 1917.

„Ideale“ unserer Zeit.

Wer möchte es bestreiten, daß im Verhältnis zu der großen Zeit, in der wir leben, unsere Ideale nämlich zusammengekrüppelt sind. Wenn es sich um die sogenannten heiligsten Güter handelt — im gewöhnlichen Leben wenigstens sind es immer die des Magens. Draußen im Felde haben sie noch einige Ideale mehr. Und zwar ein Bett zum Ausschlafen, ein Bad zum Reinigen und eine Häuslichkeit, ein Daheim, wo man einmal seine Ruhe hat. Wo hört nun das gemeine, leibliche Wohl auf, und wo beginnt das rein geistige? Die Knechtsseele, die wir angenommen haben, die sich nicht mehr trennen kann vom Körper, kann sich nur schwer aufschwingen in ein rein geistiges Gefühl. Ist doch jeder freie Gedanke ein heimlich Gebet, mitunter auch ein kräftiger Fluch um das tägliche Brot, ja er wird zum gierigen Verlangen, ein Stück mehr zu erhalten und etwas Wurst oder Butter dazu.

Eine alte Laßfische ist: Was man nicht haben kann, will man erst recht haben. So geht es uns jetzt mit den Nahrungsmitteln. Wir spinnen fortgesetzt ein dichtes Netz von Gelüsten, verfrachten uns elend darin, bis ein zorniger oder wehmütiger Stohlfeser für kurze Zeit Befreiung schafft. Wer noch seine fünf Sinne ordentlich beisammen hätte! Wer noch seine Gedanken im freien Fluge leiten könnte zu einem schönen Ziele! Wer einmal einen Tag lang vergeffen könnte, daß wir einen Magen haben. . . .

Wir haben bald keine andern Bedürfnisse mehr, als die Sucht, unsere Mäuler zu stopfen. Eine schwelgerische Mahlzeit zu halten, dünkt uns höchstes Ideal! Sechs Tage in der Woche fassen wir, wie der siebente genügt werden könnte, über unsere vorgeschriebene Ration hinaus einzuhäufeln. Die Spione rüsten wir alle Sinne an, hierhin und dorthin zu spähen und nicht zu verjagen. Das schlichte Wörtchen „hamstern“ ist alt und jung, arm und reich gleich geläufig und notwendig. Es schafft ein fülles Einberühndnis von einem zum andern, und man kann sich überall an seinen Lehren erbauen.

Wehmütig denkt man der Vergangenheit, wo das alles nebenächlich war, wo man sich ereiferte, freute und stritt um wirkliche Ideale, wo der Geist, unabhängig vom Körper, höher strebte und den Pulsschlag des Lebens bedeutete. Heute mag man sich unterhalten wo und mit wem man will, man mag wollen oder nicht, der dritte Satz handelt von Magenbedürfnissen. Er ist das A und O, Anfang und Ende, Gegenwart und Zukunft. Wir fühlen die Dual und Demütigung unserer Seele und fühlen die Scham des Egoisten, die wir doch alle geworden sind. Doch nach einem guten Essen sind wir wie die Philister mit Gott und der Welt zufrieden; ferner stets liegt, was uns einst Lebensbedingung war. Das ist eins von den vielen, großen Erziehungs- werken des Krieges. —

Wochenverteilungsplan für Fleisch. Es kaufen in der Woche vom 11. bis 17. Juni 1917: Am Montag und Donnerstag Gruppe 3, am Dienstag und Freitag Gruppe 1, am Mittwoch und Sonnabend Gruppe 2. Fleisch wird nur abgegeben: Am Montag, Dienstag und Mittwoch auf die Magdeburger Zuschußfleischkarten Marken 41 bis 45: a) bei Erwachsenen zur Entnahme von je 50 Gramm auf Marke 41, 42, 43, 44, 45; b) bei Kindern zur Entnahme von je 25 Gramm auf Marke 41, 42, 43, 44, 45. Auf die Marken 41, 42 und 43 muß Rindfleisch, auf die Marken 44 und 45 kann Kalb-, Hammelfleisch oder Wurst entnommen werden. Für sämtliche vorstehenden Fleischarten wird auf die Zuschußfleischkarten mit Preisnachlaß eine Preisermäßigung von 1,60 Mark für das Pfund Fleisch, jedoch nur beim Einkauf in der auf der Karte vermerkten amtlichen Fleischverkaufsstelle gewährt. Die Preise sind durch besondere Preisausgang bekanntgegeben. — Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend auf die Reichsfleischkarten-Marken 31 bis 40 der Karte für Erwachsene und Nr. 16 bis 20 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Marken 31, 32, 33, 34 der Karte für Erwachsene und 16 und 17 der Karte für Kinder muß Rindfleisch, auf die Marken 35 und 36 für Erwachsene und 18 für Kinder kann Kalb- oder Hammelfleisch, auf die Marken 37 und 38 für Erwachsene und 19 für Kinder kann Wurst entnommen werden. Sämtliche vorgenannten Marken berechnen sich zum Einkauf von Hühner-, Hahn- und Freibankfleisch, daneben berechnen sich die Marke Nr. 39 und 40 der Reichsfleischkarte für Erwachsene und Nr. 20 für Kinder nur zum Einkauf von Hühner-, Hahn- und Freibankfleisch. Hühner werden im Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hähne bis zu 1/2 Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm und Kozfleisch in der 4fachen Menge auf die Fleischmarken angerechnet. Die Ausgabe der neuen Fleischmarken erfolgt ab 17. bis 19. Juni laut besonderer Bekanntmachung. —

Zur Preisfestsetzung für Spargel, Karotten usw. gibt der Magistrat bekannt:

Wenn Verkauf von Spargel, Karotten, Mohrrüben, Raitrüben und Stachelbeeren im Großhandel an den Kleinhandel darf zur Abgeltung der Transportkosten, der Provision des Aufkäufers, des natürlichen Schwundes und Verderbs der Ware sowie der sämtlichen sonstigen Unkosten und des Verdienstes des Händlers ein Aufschlag von höchstens 15 Prozent bei Spinat, Rindfleisch und Erdbeeren von höchstens 20 Prozent auf die bezahlten Erzeugerpreise gemacht werden. Geht die Ware im Großhandel durch mehrere Hände, so darf die Summe der Aufschläge zusammen nicht mehr als die angegebenen Sätze betragen. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. —

Abgabe von Lebensmittelmarken bei der Kriegsfürsorge. Für die Ausgabe der Wochenkarten und Gutscheine zur Entnahme an der Kriegsfürsorge für die Woche vom 13. bis 23. Juni wird folgendes bestimmt: Für Personen über sechs Jahre ist in jedem Falle, auch wenn sie nur 1/2 Portion beziehen, abzunehmen: a) die Fleischkarte Nr. 31 der Zeit vom 21. Mai bis 17. Juni gültigen (gelben) Reichsfleischkarte. b) die Karte Nr. 23 der Materialmarken für Mai/Juni. Für Kinder von 6 Monaten bis zu 6 Jahren wird abgenommen: Die Karte Nr. 23 der Materialmarken für Mai/Juni. Die Ausgabe der Wochenkarten und Gutscheine für die obengenannte Woche erfolgt wie üblich am Montag und Dienstag (11. und 12. Juni). —

Zur Verteilung des Einmachezuckers. In der Zeit vom 11. bis 30. Juni wird die erste Ration Einmachezucker — 2 1/2 Pfund — auf die Zuckerkarte 3 ausgegeben. Bei dieser Ausgabe kommen die Familien schlecht weg, deren Kinder jetzt auf dem Lande leben. Für diese Kinder mühten die Zuckerfabriken abzugeben werden. Die Abnahme der Lebensmittelkarten für die Zeit des Landaufenthalts ist selbstverständlich berechtigt und läßt sich auch gar nicht umgehen. Aber der Einmachezucker wird zur Bereitung von Lebensmitteln gebraucht, die erst im Winter verzehrt werden sollen. Dann sitzen die Kinder wieder mit zu Tisch. Es ließe sich schließlich ermöglichen, auch solchen Familien die volle Ration Einmachezucker zutunommen zu lassen. In der Magistratsverordnung heißt es, daß Haushaltungen, die ihren Einmachezucker später beziehen möchten, dies unter Ablieferung der Marken Nr. 3 bei der Zuckerstelle beantragen sollen. Anscheinend soll auch bei späterem Bezug nur die Menge Zucker gegeben werden, die auf Grund der jetzigen, in vielen Familien eben durch den Landaufenthalt der Kinder verminderten Zahl der Kinder zugeteilt wird. Das wäre eine Benachteiligung dieser Familien. Die Sache wäre gewiß so zu regeln, daß bei einem späteren Bezug die volle Ration Einmachezucker auch für die Kinder gegeben wird, die jetzt abwesend sind. Vorausgesetzt, daß sie in ihrem Landort ihren Einmachezucker nicht schon erhalten haben. Das würde sich aber feststellen lassen. —

Eierhamster. In Kirberg im Nassauischen wurde eine Bauerstrau beim Hamstern erwischt, die dort und in andern Dörfern die Eier aufkaufte, um sie für 60 und 70 Pfennig nach Frankfurt und Wiesbaden zu verkaufen. Jetzt ist es also schon so weit gekommen, daß nicht nur die Städte hamstern und dabei jeden Preis bezahlen, auch auf dem Lande wird aus der Leberzahlung aller auf Schleichwegen erworbenen Lebensmittel ein Zwischengeschäft gemacht. Jetzt wird auch begehrlich, weshalb so wenig Eier abgeteilt werden und wie es möglich ist, daß besonders „mächtige“ Leute jetzt schon wieder Eier in großen Posten einlegen können. —

Geht zur Stadtberordnetenvwahl!

Wenn die heutige Nummer der „Volksstimme“ in die Hände der Leser kommt, dann bleibt nur noch wenig Zeit, um zur Wahl zu gehen. Alle Wähler, die bisher ihr Wahlrecht noch nicht ausgeübt haben, müssen sofort zur Wahl gehen!

Unser Kandidat ist der Geschäftsführer

Paul Hoffmann.

Die Wahl dauert von morgens 11 bis abends 8 Uhr. Sie findet im **Neupfänder Rathaus**, Eingang Nikolaitraße, statt.

Die Wähler, die bis **Punkt 8 Uhr** im Wahllokal anwesend sind, können ihr Wahlrecht noch ausüben.

Bei den letzten Wahlen zeigte es sich aber, daß schon kurz vor 8 Uhr keine Wähler mehr anwesend waren, so daß der Wahllauf pünktlich um 8 Uhr geschlossen werden konnte.

Die Wähler tun deshalb gut, schon vor 8 Uhr im Lokal anwesend zu sein.

Wir stehen kurz vor dem Ende des Wahllattes!

Sie jeder Parteigenosse seine Pflicht!

Die Grubekoffrage. Der Ausschuß für Kohlenversorgung und der Magistrat haben sich vor etwa 2 Wochen mit der Kohlenversorgung beschäftigt. Man sah ein, daß eine Verkaufsregelung eintreten muß, wenn weite Kreise der Bevölkerung nicht in die größten Ernährungschwierigkeiten kommen sollen. Es wurde beschloffen, den Kof zu rationieren. Am 1. Juli soll es eine besondere Kofkarte geben, für Juni soll auf der Kohlenkarte, wo diese schon für die Kohlenlieferung an den Kohlenhändler abgegeben ist, auf die Brotkarte der Kofbezug vermerkt werden. Keine Haushaltung soll im Juni mehr als 1 Zentner Kof bekommen. Wer zu Monatsanfang schon Kofvorräte in Höhe von 1 Zentner besaß, durfte keinen Grubekof mehr kaufen für diesen Monat. So lautet die Verordnung des Magistrats. Diese Verordnung ist wieder sehr gut gemeint, aber von einer Veffierung in der Kofversorgung ist sehr wenig zu bemerken. Uns gehen Klagen aus verschiedenen Stadtbezirken zu, die zeigen, daß sich manche Händler den Teufel um die Rationierung scheeren. Da bekommen die guten Kunden weit mehr, als ihre Ration ausmacht, während andre nichts oder kaum einen halben Zentner erhalten. Es wird auch berichtet, daß die gute Versorgung bevorzugter ihren gewichtigen Grund in Zuschüssen hat, die zu dem Kofpreis geleistet werden. Bei dem Kofbezug entstehen auch noch andre Schwierigkeiten. Selten wird ein Verbraucher früher Kof und Kohlen von einem Händler bezogen haben. Jetzt kann es ihm zum Verhängnis werden, wenn er zwei Lieferanten hatte. Der Kohlenlieferant sagt ihm nämlich, er müsse sich den Kof dort kaufen, wo er ihn früher bezogen hat, der Koflieferant aber bedeutet ihm, wer ihm Kohlen liefert, müsse ihm auch Kof liefern. Bei der neuen Regelung der Handelsbeziehungen aber geht die Grube aus und die Frau kann kein Essen bereiten. Die Kofversorgung ist also durch die Magistratsverordnung noch nicht geregelt, es müssen noch andre Maßnahmen für die Ausführung kommen. 1 Zentner Kof im Monat reicht jetzt kaum zu, wo abends warm gefocht werden muß. In großen Familien wird man auch bei sparsamem Verbrauch damit nicht auskommen. Wenn aber auch dieser Zentner nicht einmal zu bekommen ist, dann sieht es trübe aus in der Küche. Er müßte zu beschaffen sein, um so mehr, als auch die Sachverständigen im Kohlenversorgungsausschuß feststellten, daß der jetzige Mangel viel mehr durch unvernünftige Hamsterei als durch Produktionsausfall verurteilt werde. Also lege man den Hamstereern das Sandweck. —

Förderung der Kleintierzucht. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen (Bezirksausschuß Magdeburg) hat an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der Maßnahmen zur Förderung der Kleintierzucht vorgeschlagen werden. Es wird auf die Notwendigkeit — besonders für die kommenden Monate — hingewiesen, die knappen Fleischmengen durch die Zucht von Kaninchen und Kleintieren zu vermehren. Außerdem wird im Erinnerung gebracht, daß dadurch die Küchenabfälle am zweckmäßigsten verwertet werden könnten. Ein großes Hindernis für die Kleintierzucht wird in den Verboten gesehen, die in Mietverträgen der Hausbesitzer und Pachtrträgern für Schrebergärten meistens enthalten sind. Der Magistrat wird ersucht, mit den Hausbesitzern, vielleicht durch ihre Organisation, und mit den Verpächtern von Gartenland in Vermittlung zu treten, damit die einengenden Bestimmungen in ihren Verträgen außer Kraft gesetzt werden. Es könnten in vielen Fällen Stallungen für Kleintiere auf Höfen und in Gärten errichtet werden, ohne daß irgendwelche Schäden für die Gesundheit der Hausbewohner zu befürchten wären. Der Magistrat wird hoffentlich im Sinne der Eingabe wirken. —

Reichsschatzanweisungen und Kriegsanleihe. Von der Reichsbank wird uns geschrieben: Nach den bisher gemachten Erfahrungen wird der Erfolg einer neuen Kriegsanleihe wesentlich dadurch gefördert, daß die Anlage suchenden flüssigen Gelder im weitestem Umfang schon vorher in auf die neue Kriegsanleihe zu verrechnende unverzinsliche Reichsschatzanweisungen angelegt werden. Bei dem flüssigen Stande des Geldmarktes, der durch die Ratfage bewiesen wird, daß von dem Ergebnis der 6. Kriegsanleihe bereits zirka 90 Prozent bezahlt sind, erscheint es angebracht, mit dem Verkauf derartiger Schatzanweisungen möglichst frühzeitig zu beginnen. Infolgedessen hat die Reichsbank beschlossen, vom 1. Juni an diejenigen Käufer von unverzinslichen Schatzanweisungen, welche unter Befassung der Stücke im Depot der Reichsbank sich verpflichten, den Erlös der Schatzanweisungen zur Einzahlung auf die im kommenden Herbst zu erwartende siebente Kriegsanleihe zu verwenden, einen Vorzugszinsfuß von 4 1/2 Prozent (sonst 4 Prozent) zu gewähren. Anträge zum Ankauf solcher Schatzanweisungen können bei der Reichsbank sowie bei allen Banken, Bankiers und Sparkassen gestellt werden. —

Ueber Quackwurzeln als Viehfutter schreibt der Magistrat: Bei den allgemeinen Ernährungschwierigkeiten für Menschen und Tiere kann nicht dringend genug immer wieder auf neue Möglichkeiten hingewiesen werden, dem Mangel zu steuern. Zu den bisher als lästiges Unkraut angesehenen Pflanzen zählt auch die Quackwurzeln, die tatsächlich als ein äußerst nahrhaftes Viehfutter zu betrachten ist. Die Quackwurzeln wäre demnach besonders als Futter für Pferde zu verwenden, und da sie beträchtliche Nährwerte enthält, kann sie eine sehr schätzenswerte Mischung für alle Pferdehalter bilden. Trotzdem die Ackerfrucht jetzt schon bearbeitet sind und die Hauptzeit für Gewinnung der Quackwurzeln vorüber ist, kann die Pflanze noch in genügenden Mengen gefunden werden. —

Beim Rettungswerk ertrunken. Von einem tragischen Geschehnis wurde am Donnerstag abend der 34jährige Ernst Freudenberg in Fiermesleben betroffen, der einen 7jährigen Jungen vom Tode des Ertrinkens retten wollte und dabei selber den Tod fand. Freudenberg ging gegen 8 1/2 Uhr, wie es nach Fierabend seine Gewohnheit war, mit einem guten Freunde an der Elbe spazieren. Plötzlich wurden die beiden Männer durch laute Hilferufe erschreckt, die vom Wasser her ertönten. Sie sahen auch gleich darauf, wie nicht weit von ihrem Standort ein etwa 7jähriger Junge mit den Wellen rang und unterzugehen drohte. Kurz entschlossen eilte Freudenberg an das Ufer, entledigte sich schnell seiner Oberbekleidung und stürzte sich in die Fluten. Es gelang ihm auch, den Jungen zu fassen und mit ihm nach dem Ufer zuzuschwimmen. Schon sahien das Rettungswerk vollendet, als der Retter selbst infolge eines Herzschlages vor den Augen des am Ufer stehenden Freundes verschwand. Nun sprang dieser noch in die Flut, um den Kinde und seinem Retter Hilfe zu bringen. Es gelang ihm auch, das Kind zu retten, Freudenberg aber mußte sein Leben lassen. Seine Leiche konnte geborgen werden. —

Schwer verbrannt. Der Kaufmannslehrling Bernhard Haberland, wohnhaft Moritzplatz Nr. 2, wollte sich an seiner Arbeitsstelle, Große Mühlstraße Nr. 19, die Hufe mit Benzol reinigen. Nachdem er die Hufe mit Benzol gereinigt hatte, verbrannte er sich. Dabei fing die mit Benzol getränkten Kleider Feuer und der junge Mann wurde an der rechten Seite schwer verbrannt. Er fand Aufnahme im altpfärrlichen Krankenhaus. —

Gehtohlen wurden in der Nacht vom 7. d. M. aus zwei Ställen zweier Gartenparzellen an der Großen Diederichsstraße zusammen 5 Hühner und 5 Kaninchen; am 7. vormittags aus einer Wohnung in der Ludolfstraße eine goldene Damenremontruh, eine silberne Herrenuhr, eine Herrenuhr mit Nickelgehäuse, ein goldenes Kettenarmband, ein goldener Heringring mit rotem Stein, 2 goldene Damenringe sowie 90 Mark; aus einer Wohnung in der Kofherbergstraße ein goldener Leasing, eine silberne Herrenremontruh und 5 Mark; in der Nacht zum 8. aus einem verschlossenen Laden am Breiten Weg etwa 1 Zentner Butter. —

Ermittelte Diebinnen. Am 6. d. M. abends wurde auf dem Südring ein neuer Kinderportwagen mit Betten gestohlen. Als Diebinnen wurden zwei 13 und 15 Jahre alte Mädchen ermittelt. Der Wagen ist wieder herbeigeschafft. Das jüngere Mädchen hat auch am 30. d. M. einem 6 Jahre alten Knaben in der St.-Michael-Strasse aus einer Markttaiche 1,40 Mark gestohlen. —

Im Saft genommen wurden zwei russische Arbeiter und eine russische Arbeiterin die am 7. d. M. abends nach ihrer Wohnung 11 Brote die am 6. und 7. d. M. gebaden sind, 14 Pfund Mehl und einen Karton mit Gupferbonbons gebracht haben. Ueber den Erwerb machen sie unzulässige Angaben. Der Eigentümer der jedenfalls gestohlenen Nahrungsmittel wird ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden. —

Lampenbrand. Auf eine am Donnerstag abend gegen 10 Uhr vom Feuerwehler Halberstädter Straße 76 abgegebene Feuermeldung rückte der Löschzug Eubenberg nach dorthin aus. Bei Ankunft stellte sich heraus, daß das Feuer auf Ostersleber Gebiet war. Halberstädter Straße 1 war in einem Zimmer ein Lampenbrand durch jahrelängiges Ungehören mit offenem Licht in Brand geraten. —

Theater, Konzerte etc.

Victoria-Theater. Heute Sonnabend und Sonntag: Die Marthener Zwillinge. Sonntag nachm.: Das Konzert. Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Abend vorl. um 7.15, also nicht um 8 Uhr beginnt. **Städtisches Theater.** Sommerkonzerte: Dienstags, Freitags 1/8 Uhr Stadttheater-Garten; Mittwochs 4 Uhr Sakquelle; Donnerstags 1/8 Uhr Bühnen; Sonnabends 5 Uhr Vogelgefang. 4704

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Halberstadt, 8. Juni. (Die Kundenliste fehlt noch immer.) Vor längerer Zeit wurde vom Magistrat in Aussicht gestellt, daß die Verteilung der Lebensmittel in anderer Weise erfolgen soll. Die jetzige Verteilung auf Grund der sogenannten wandelbaren Kundenliste befriedigt in keiner Weise. Diese Art der Verteilung beansprucht zuviel Zeit. Erst muß der Weg gemacht werden, um die Ware beim Kaufmann zu bestellen und dann ist abermals ein Gang notwendig nach etlichen Tagen, um die Ware in Empfang zu nehmen. Wer dann noch das Glück hat, daß sein Kaufmann noch nicht im Besitz der Ware ist, wie es vorgekommen ist, der darf zum dritten Male den Weg machen. Er ist dann nach vieler Kanerei endlich in den Besitz eines Viertelpfundes Graupen, Gerst, und dergleichen gelangt. Erfordert der Einkauf der Lebensmittel jetzt an und für sich erheblich mehr Zeit als früher, so wird durch die bisher angewandte Art der Verteilung die kostbare Zeit der Frauen tatsächlich vergeudet. Wenn die Frauen darüber ungehalten sind und ihrem Kramm gelegentlich in harten Worten Ausdruck verleihen, ist das wirklich verständlich. Ganz besonders haben unter der Sorge um Beschaffung der Lebensmittel die Frauen zu leiden, die tagsüber ihrer Arbeit nachgehen müssen und oft auch keine Angehörigen haben, die ihnen die Besorgungen erledigen können. Für diese Frauen ist es ein ewiges Heben und Jagen, damit sie die geringe Menge Lebensmittel erhalten. Aus den angeführten Gründen ist es begründlich, wenn die Einführung der festen Kundenliste sehr schnell erwartet wird. Die Erwägungen darüber sollten doch wohl nunmehr endlich abgeschlossen werden können. Lange genug ist die Angelegenheit hinausgezögert worden. Anheimelnd heißt es aber auch hier bei der Regelung der Kohlen- und Kostverteilung: nur immer langsam voran.

(Brotwurfs und Fleisch.) Für die Woche vom 11. bis 17. d. M. kann anstatt Fleisch oder der üblichen Würst gebräute Brotwürst zum Preise von 3,20 Mark für 1 Pfund bei den Fleischern, solange der Vorrat reicht, entnommen werden. Kopfmengen wie bei früherem Fleisch.

(Hochpreis für Eier und andre Gartenfrüchte.) Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für 1 Pfund der nachfolgend aufgeführten Früchte und Gartenfrüchte die benannten Beträge nicht übersteigen: Stachelbeeren 35 Pf., Schattenschoten 50 Pf., Sauerkirschen 25 Pf., Glasbeeren 50 Pf., Erdbeeren 1. Sorte 60 Pf., 2. Sorte 35 Pf., Sandbeeren 35 Pf., Johannisbeeren 40 Pf., Himbeeren 35 Pf.

(Die Versorgung mit Grundstoffs) ist jetzt geregelt worden. Der Magistrat hat reichlich viel Zeit gebraucht, ehe die Regelung erfolgt ist. Die Frauen haben sich alle gewünscht, daß es schneller gegangen wäre. Das städtische Kohlenamt hat zur Versorgung mit Grundstoffs folgende Bekanntmachung erlassen: Die vom Lebensmittelamt ausgegebenen Karten für Grundstoffs werden außer Wirkung gesetzt. Neue Karten werden gegen Vorzeigen des Stammbuchs im Kohlenamt, Friedrichstr. 12, I. ausgegeben am 9. Juni von morgens 8 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 9 Uhr bis auf 12 Uhr, welche mit A, B und C beginnt. Bei der Vorkaufnahme ist die Höhe des Bestandes an Grundstoffs anzugeben. Der mehr als 2 Zentner Grundstoffs besitzt, erhält noch keine Karte. Bezugsstellen, Bezugszeit und Bezugszeiten für Grundstoffs nach Karte werden am Sonntag in der Zeitung bekanntgegeben. Zur Einführung einer geordneten Versorgung durch Kohlenkarte wird vom 8. Juni an bei keinem Kohlenhändler Grundstoffs abgegeben.

(Städtischer Eierverkauf.) Am 8. d. M. und an den folgenden Tagen können in der Markthalle Eier zum Preise von 30 Pfennig für ein Stück zum Verkauf. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Nummern 1-10000 der achten Reihe und alle anderen Nummern der achten Reihe, soweit sie noch nicht eingetrag sind. Auf jede Nummer erhalten zwei Eier.

(Der Metallwert der Domina.) Die große Domina hat den Betrag von 70 000 Mark an Metallwert gebracht.

(Entscheidet Lebensmittelmangel.) Der Arbeiter Albert Döring wurde vom Landgericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, weil er einer Witwe Brotkrumen entwendet hat.

(Offener Brief, 8. Juni.) (Beschuldigungen der Anzeigen.) Der Magistrat warnt daran, in den höchsten Anzeigen, den Anzeigen und auf öffentlichen Wegen Lügen zu verbreiten, die Anzeigen zu beschuldigen, Lüge auf den Wegen abzuladen oder zu verkaufen, da die höchste Strafe verhängt wird. Für jede Anzeige nach Beschuldigungen, Unberichtigungen wie, heißt der Magistrat 5 Mark Strafe, wenn der Täter so einsehend ist, daß er zur Behebung herangezogen werden kann.

(Der Schäferhund.) Eine 13jährige Kriegerhündin, die jetzt in Ansehen kommt, hat mit einem 4jährigen Arbeiter ein Scherenschnitt erhalten, für das sie dem ihren Leibesherren reichlich Kitzel brachte. Sie soll dem Arbeiter bei den Schäferarbeiten einmal 60 Mark und einmal 100 Mark entwendet haben. Als sie beschuldigt in die Schlinge ging und sie sich einem anderen Leibesherren entzogen, wurde der Diebstahl zur Anzeige gebracht. Die Frau erhielt vom Landgericht 4 Wochen Gefängnis.

Bergeltung.

Roman von Hector Malot.
(31. Fortsetzung.)

So war denn die Hand Saniels bei dem Tode der Frau Dammanville leicht nachzugeben und dadurch die Erinnerung an Saniels durch Saniel oder Saniel entleerend; die beiden Bewegungen fügten sich aneinander und ergaben sich gegenseitig.

Der Traumgefühl erfüllt, wollte Giovanni die Frau endlich weit er ihn ableiten.

Eigentlich kam nicht Saniel zu ihm, die Frau Dammanville; Florentin konnte die Saniels ihre Hand jetzt nicht mehr beschreiben, und ihre Beschuldigung nicht beschreiben, da Saniel durch Saniel in der Lage war, die Saniels ihre Hand nicht zu beschreiben. Doch mit welcher Wut würde es auf die Gedanken kommen, wenn Saniel, unter der Wirkung, seine Saniels hätte gefasst zu haben, vor Gericht gestellt durch Saniel, und Saniel durch Saniel Saniels hätte gefasst, daß er sich Saniel und Saniel Dammanville entwerfen hätte.

Florentin richtete nach Saniel in die Richtung. Welche Antwort würde ihm Saniel geben? Was Saniel durch Saniel Saniels hätte gefasst zu haben, vor Gericht gestellt durch Saniel, und Saniel durch Saniel Saniels hätte gefasst, daß er sich Saniel und Saniel Dammanville entwerfen hätte.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 8. Juni. (Der Ernährungsauschuß) hält in der Regel monatlich zwei Sitzungen ab, um über die zweckmäßigste Verteilung der vorhandenen Lebensmittel zu beraten. In der Sitzung dieser Woche wurde Beschluß gefaßt über die Versorgung der Einwohner mit Salz- und Sauerkraut aus den städtischen Vorratsbeständen. Es wurde Vorfrage getroffen, daß es den Einwohnern möglich ist, ihren Bedarf zu decken zu den festgesetzten Kleinhandelspreisen. Der überschüssige Teil darf vom Pächter ausgeführt werden. Bedauert wurde, daß der Zucker zum Einlösen fehlt. Ein Bericht über die zur Verteilung stehenden Lebensmittel, unter denen sich sogar Äste befinden, fand gute Aufnahme. Die Beschaffung von Grundstoffs ist immer noch nicht ausreichend. Die Kritik, die über die festgelegte Verbrauchsmenge geäußert wurde, verfehlt den Zweck, weil die Zufuhr ausbleibt. Eine Forderung im Verkauf wird dadurch herbeigeführt werden, daß die Händler mit ihrem Fuhrwerk streifenweise die Versorgung ausführen werden. Mit dieser Versorgung werden auch die Untertätigkeiten verschwinden, die in letzter Zeit Gegenstand heftiger Erregung bildeten. Gewünscht wurde, daß den in den Fabriken arbeitenden Frauen, deren Häuslichkeit durch ihre Beschäftigung verloren ist, den Koks durch die Verteilung zu übermitteln. Ob dies durchzuführen ist, hängt natürlich von dem guten Willen der Fabrikbesitzer ab. Nach den abgegebenen Meinungen von dieser Seite würde der Ausführung kein Hindernis entgegenstehen.

Wahlkreis Salbe-Möserleben.

Möserleben, 8. Juni. (Garte Strafe.) Der Maschinenwärter Paul W. hatte von dem Hülsenpresser der Kälmerle den Dreibrümen gestohlen. Hierzu hatte er sich in das Maschinenhaus durch das Loch, das zur Durchführung des Seiles zur Drahtseilbahn durch eingedrungen. Kurz nach Ausführung des Diebstahls wurde W. als der Dieb festgesetzt und der Kriem in ungeschultem Zustand bei ihm aufgegriffen, so daß er schon am andern Tage wieder verurteilt werden konnte. W. hatte sich vor dem Landgericht Halberstadt zu verantworten. Trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten, beantragte der die Anklage vertretende Assessor Dr. Ebert wegen an Landesverrat grenzenden Diebstahls 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf mildere Umstände, hielt aber aus den vom Staatsanwalt angeführten Gründen die empfindliche Strafe von einem Jahr Gefängnis für angemessen.

Salbe a. S., 8. Juni. (Durch einen Schuß schwer verletzt.) Der Landwirt G. in der Neuhaldensleben Straße hat sich in einem Revolver schwer verletzt. Es wird vermutet, daß G. in der Nacht durch ein Geräusch geweckt worden ist und in der Annahme, daß die Tiere im Garten seien, mit dem Revolver in der Hand die Ursache des Geräusches hat jähelich wollen. Dabei muß durch Unvorsichtigkeit der Schuß losgegangen sein, der ihn in den Unterleib traf. G. wurde am andern Morgen schwerverletzt in seinem Hofe liegend aufgefunden.

Cuedlinburg, 8. Juni. (Samereidiebshähle.) Der Gärtnerei Friedrich Büchner hat seinem Dienstherrn nach und nach für einige hundert Mark Kohlen-, Zwiibel- und Kohlstrahlen sowie Saatkorn und -bohnen entwendet, die seine Mutter bei dem Handelsmann Friedrich Wegner für 65 Mark verkauft. Wegner, der nun der Fehleri anzeigt, befindet sich, von dem untreulichen Gewerksmann getrennt zu haben. Der Angeklagte beantragte wegen gewerksmäßiger Diebstahl 1 Jahr Zuchthaus, was bei dem Handelsmann einen Dummheitsanfall hervorrief. Das Landgericht Halberstadt erkannte gegen W. wegen einfacher Fehleri auf 6 Monate und wegen unerlaubten Handels mit Samen auf 1 Woche Gefängnis. Friedrich Büchner erhielt wegen Diebstahls 3 Monate Gefängnis, seine Mutter die gleiche Strafe wegen Fehleri.

Thale, 8. Juni. (Bezug.) Die Soldaten Karl Hartung aus Gerrode und Karl Schmidt aus Burg, die sich heimlich von ihrem Regiment entfernt hatten, haben in Friedrichsbrunn einen Bezug und einen Diebstahl begangen. Sie gingen in das Kaufhaus der Witwe J. und jagte nach Einführung für den Vater F.S. die er nach Befragung einiger Wege mit nach Gerrode nehmen wollte. Vorher ließ er sich Zigaretten und Zigaretten auf Borg geben und kehrte nicht wieder. Auf dem Wege nach Gerrode liefen beide einen Wolfshund an sich, den sie, da sie ihn in die Höhe nicht überwinden konnten, auf dem Wege nach Gerrode schlachteten und später verzehrten. Die dem Landgericht Halberstadt zur Beurteilung angestellten Soldaten erzielten 6 Monate und 2 Wochen bzw. 2 Monate Gefängnis.

Thale, 8. Juni. (Garzer Bergtheater.) Die Direction und künstlerische Leitung der diesjährigen Sommerpielzeit des Garzer Bergtheaters, die vom 31. Juni bis 2. September angeht, ist bei Siegfried Hagen (Dresden), der frühere leitende Leiter der Waldhühne Harzburg-Schleierbau, übernommen. Siegfried Hagen hat für die Bühne Lillie Keiser, Elise Grün, Fritz Ebers und Rudolf Seeman verpflichtet. Zur Aufführung gelangen sollen u. a.: „Die letzten Menschen“ von H. Schmitt, „Herrn Karls Schwerm“ von Franz Dertwig, „Der Rebell“ von Herrn Leitz, „Die Weib des Jans“ (Festspiel von Ernst Dichter; jerner „Salamina“ von Salidaja, „Berlone Liebesmahl“ von Thaleberg; „Nebelungen“ von Geibel;

„Schluß und Jau“ von Gerhart Hauptmann; „Nitter Landol“ und „Ariadne auf Naxos“ von Paul Gell; „Schwanenweiß“ von Strindberg; „Nitter Blauart“ von Gulenberg; „Ereiminen“ des Euripides; „Don Juan“ und „Faust“ von Grabbe.

Wahlkreis Stendal-Osternburg.

Stendal, 8. Juni. (Hochpreis für Milch.) Der Preis für 1 Liter Milch darf, wie der Magistrat bekanntgibt, bei der Abgabe an den Verbraucher 30 Pf. nicht überschreiten.

Wahlkreis Salzweber-Gardelegen.

Gardelegen, 8. Juni. (Unberechtigte Hauserschlagung.) Der Landsturmann Hermann Sch. von hier und der Landwirt August B. zu Gottenendorf haben sich eine unberechtigte Hauserschlagung zuschulden kommen lassen. Sch. schlachtete ein Schwein, welches er nicht auf Trichtern unterfuchen ließ und auch nicht selbst 8 Wochen lang gefüttert hatte. Sch. lieferte das Schwein an B. und haben sich beide Personen wegen Ueberschreitung des Höchstpreises zu verantworten, da das Schwein eine Mengkraft über 2 Zentner mochte, trotzdem aber ein Kaufpreis von über 300 Mark gezahlt wurde. Das Schöffengericht erkannte gegen Sch. auf 100 Mark Geldstrafe. Gegen B. wird das Verfahren eingeleitet.

(Obstbeschlagung m.e.) Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird den Obstpächtern eine freie Verwertung des Großobstes nicht gestattet. Es wird ihnen vorgeschrieben, wozu und an wen sie zu liefern haben. Der ihrerseits zu berechnende Preis ist der bestehende Erzeugerhöchstpreis. Es wird daher vor Uebersetzungen bei Versteigerungen gewarnt.

(Fleischverkauf) auf dem städtischen Schlachthof am 9. Juni, von 8 bis 9 Uhr für die Nummern 1201 bis 1350, 10 bis 10 Uhr bis 1550, 10 bis 11 Uhr bis 1500, 11 bis 12 Uhr bis 2100, 12 bis 1 Uhr bis 2400, 3 bis 1/4 Uhr bis 2500, 1/4 bis 4 Uhr von 1 bis 100, 4 bis 5 Uhr bis 350, 5 bis 6 Uhr bis 650, 6 bis 7 Uhr bis 950, 7 bis 1/2 Uhr bis 1200. Die Wochenmenge beträgt 250 Gramm, auf Zusatzkarten 100 Gramm, Kinder erhalten die Hälfte.

(Käse-Verkauf.) Auf Abschnitt 4 der Marktstele wird je ein halber Käse verabschlagt, und zwar bei den Kaufleuten Lorenz Nr. 3541 bis 3810, Heinrich bis 4080, Hermann bis 4350, Dorn bis 4630, Henninger bis 4900, Klein bis 5160, Kufel bis 5450, neu bis 5720, Preis bis 5990.

(Neuregelung der Holzabgabe.) In Zukunft wendet sich jeder landwirtschaftliche Verbraucher wegen Erwerbung eines Freigabecheins für Holz nicht mehr an die Landwirtschafskammer, sondern an die Kreiswirtschafsstelle. Der Antrag muß die genaue Adresse, die Menge in Litern und den Verwendungszweck enthalten und ist dem Gemeinde- resp. Gutsverwalter vorzulegen.

(Holzabfuhr.) Die von dem Feldheer angeforderten großen Holzmassen machen unbedingt eine Erigerung der Holzabfuhr erforderlich. Da die Frühjahrbestellung beendet ist, müssen sämtliche landwirtschaftlichen Gutsparnisse in den Gutsbezirken und Gemeinden bis zum Beginn der Ernte zur Holzabfuhr herangezogen werden. Die Gutsparnisse sind angewiesen, in Einvernehmen mit dem Gemeinde- und Gutsverwalter, die abzuführenden Holzmassen festzustellen und auf die in der Nähe liegenden Orte zu verteilen. Als Vergütung sind grundsätzlich die örtlichen Säge von den Firmen zu zahlen. Da die Holzabfuhr vom Kriegssamt als Kriegsdienst bezeichnet ist, mühte der etwaiger Weigerung der Gemeinden und Gutsbezirke die zwangsgewisse Abfuhr nach dem Kriegslieferungsgesetz angeordnet werden.

(Waldhühnerverein.) Der Anstich der Schweineherde kann wegen zu geringer Beteiligung nicht stattfinden. Während bei der Gründungsversammlung etwa 200 Tiere angemeldet waren, haben sich bei der jetzigen Anmeldung nur 40 Tiere eingepunden.

Kleine Chronik.

Waldbrand in der Rathenower Forst.

Ein großer Waldbrand, der sich über eine Fläche von 14 Hektar erstreckte, wütete am Dienstag in der Rathenower Stadthof. Das Feuer brach in den frühen Nachmittagsstunden in den Jagen 37 und 38 zwischen der Kleinbahn und der Stachener Chaussee aus und nahm schnell eine große Ausdehnung an. Zur Bekämpfung des Waldbrandes mußten außer der Feuerwehr auch die Forstbeamten und Mannschafsbereitungen der Rathenower Garnison aufgeboten werden. Über erst gegen 6 Uhr abends gelang es den vereinten Anstrengungen, dem Element Einhalt zu gebieten. In einer Ausdehnung von mindestens sieben Hektar ist eine 35jährige Kiefernwaldung vernichtet worden und in sechs Hektar Umfang ist der Bodenüberzug im Kiefernschlag teilweise verbraucht. Infolge Mangels an Wasser konnte der Bodenüberzug nicht einmal abgelöst werden und schwebt daher fort, was eine weitere schwere Schädigung des Baumbestandes bedeutet. Fast an derselben Stelle war erst vor einigen Tagen ein großer Brand ausgebrochen, bei dem sechs Morgen Holzbestand vernichtet wurden.

Fortsetzung des Romans.

vorwiegend im Ausland, zurzeit in Smyrna lebte, wo Herr Thögard die Stelle eines Nonnis bekleidete. Sie war im Frühjahr nach Paris gekommen, um hier zwei Monate zu verbringen; wenn sie wiederkehren würde, wußte man nicht; wahrscheinlich im nächsten Frühjahr.

„Was gibt es Neues?“ fragte ihn Saniel, als sie ungehindert miteinander sprechen konnten.

„Ich halte ihn fest.“

Dann berichtete er getrennt über den Erfolg seiner Schritte bei Saniel und Saniel und Herrn Thögard.

Saniel erkannte deren Bedeutung. — gewiß, dieselben waren für Saniel geradezu verhängnisvoll; was aber Saniel durch Saniel betraf, so verhielt sich die Sache anders.

„Reicht du denn, ob ihr Frau Dammanville mitgeteilt, daß sie in dem Kiste, welcher sie neben verlobten, den Mörder Saniel erkannte?“

„Ne, könnte sie ihr das auch nicht gesagt? Ist es annehmbar, daß sie in der Erregung, in welcher ihre Freunde, ihre beste Freundin sie entließ, dieser den Grund der selben nicht mitteilt haben sollte? Sie hatte keine Verantwortung es zu verweigern.“

„Saniel aber jene Frau Thögard eine so wichtige Mitteilung verweigert, für sich behalten haben? Es wäre doch ihr Pflicht gewesen, zu sprechen, da sie dadurch einen Mordanschlag retten konnte.“

„Du vergißt, daß Frau Thögard in jedem Augenblick nach Anstücken ging und zur Zeit, da über mich gerichtet wurde, nicht in Frankreich war, so daß sie mit niemand über die ihr anvertraute Mitteilungen sprechen konnte.“

„Und wußtest, als sie von dem Tode ihrer Freundin Dammanville erfuhr?“

„Ich bin allerdings ein deutscher Mann, aber den mit Frau Thögard allein Anblichung geben kann; keineswegs wäre ich in ihrem Schweigen einen Beweis dafür, daß ihr nichts bekannt war. Frau Dammanville hat gesprochen, ob ich davon so sicher, als hätte ich sie selbst gehört. Deshalb Frau Thögard wußte, was ich weiß, daß sie über jeden

Jahre lang hinweg, beweist noch nicht, daß sie auch jetzt idawene wird.“

Trotz der Arbeiten, welche Saniel im Schlosse ausführen ließ, hatten Synchronie und Florentin lange Zeit hin durch geglaubt, daß Valerian nicht nach Venette zurückkehren werde.

Als Florentin jedoch Mutter und Sohn in Begleitung des Erziehers dem Wagen entsteigen und die Treppe emporschreiten sah, mußte man sich den Leidenschaft fügen: man hatte ihn nicht verabschieden lassen.

Soviel Florentin in der Dunkelheit erkennen konnte, war Valerian größer geworden, sah bleich und schwach, aber nicht krank aus. Allerdings hatte er kaum Zeit, ihn zu betrachten.

Am nächsten Morgen, zu früher Stunde schon, sah ihn Florentin, der in ihrem ehemaligen Gärtchen arbeitete, auf sich zukommen.

„Guten Morgen, Anton.“

„Guten Morgen, Herr Valerian. Erlauben Sie, daß ich Sie frage, wie es Ihnen geht? Die Frage kommt vom Herzen, glauben Sie es mir.“

„Ich danke Ihnen; es geht mir ja nicht schlecht, wie Sie sehen. Sie haben unsere Gärten in Ordnung gehalten.“

„Ja, Herr Valerian, ich tat mein Bestes.“

In der Tat waren die beiden Gärten in bestem Stande gehalten und da noch kein Frost gefallen, so waren die Herbstblüthen noch sehr schön; den Ceramiums, Schwertlilien und Begonien, welche im Vertrocknen begriffen waren, reißten sich schon die leuchtenden Blüthen an.

Langsam schritt Valerian durch die Baumgänge, deren gelber Kiesstrand die Einfriedung des Gartens zeigte, mit dem derselbe geglättet worden und von Zeit zu Zeit, wenn er vor einer Pflanze stehenblieb, an die sich aus irgendeinem Grunde die Erinnerung an seinen Bruder, seinen armen „Anton“ den er bei jedem Schritte vor sich sah, knüpfte. Infolge er die Tränen, die seinen Augen ohne Unterlaß entgegenkamen.

(Fortsetzung folgt.)

Sieben Wochen Gefängnis für eine Brotkratte.

In der Donnerstagsnummer der „Volkstimme“ berichteten wir über eine Gerichtsverhandlung vor der Abteilung 130 des Amtsgerichts Berlin-Mitte, wo eine Verurteilung zu 7 Wochen Gefängnis wegen Hehlerei mit Brotkratten erfolgte.

400 Personen an Alkoholvergiftung gestorben.

In Troiskij (Gouvernement Orenburg) sind, einem Telegramm aus Stocholm zufolge, 400 Personen an Alkoholvergiftung gestorben, darunter sechs Soldaten.

Die Höhe der Meereswellen.

Ueber die Höhe der Meereswellen machen sich die meisten „Landratten“ falsche Begriffe, wie die Redensart von den „hohen“ Wellen zeigt. Es mag daher interessant sein, die Forschungsresultate eines wissenschaftlichen Instituts, wie des hydrographischen Bureaus in Washington kennenzulernen.

Die Romane entstehen.

Im „Literarischen Echo“ lesen wir: Eine Klage vor dem Kolmarer Oberlandesgericht wirkt ein interessantes Schlaglicht auf die Art und Weise, wie Romane unter Umständen entstehen.

Bereins-Kalender.

Diebstahl. Männer-Turnverein (M.-T.). Am Freitag den 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Auftreten sämtlicher Spieler auf dem Turn- und Spielplatz.

Briefkasten.

M. N. 232. 1. Für Handwerksbetriebe ja, seit 1908. 2. Nein, nur Fabrikbetriebe. — B. B. 1019. Eine Zählung der Kaninchen hat am 1. März 1917 stattgefunden.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 7. Juni. Todesfälle: Privatmann Louis Robert, 83 J. 4 T. Eisenbahnkassierer a. D. Hermann Niemann, 71 J. 2 M. 28 T.

Wettervorhersage.

9. Juni: Zeitweise wolkig, warm. Zunahme der Gewittertätigkeit.

Wasserstände.

Table with water levels for various locations like Großh., Ertzha, Bernburg Unt., etc. Columns include date, location, and water level.

Der Pustakavalier.

Dieses Mal wartet das Centraltheater mit einer Operette auf, die, wie schon der Titel erraten läßt, in Ungarn spielt und den Zuschauer in ein recht fröhlich gefaltetes Stück ungarischen Gesellschaftslebens führt.

Feinster Ungar. Brotaufstrich. Alfred Beckmann, auf d. Königsberg.

LIMONADEN. Schillers Weinhandlung. Große Mühlstraße 11 und Neue Neustadt, „Bürgerhof“.

Kiefernholz. W. Schüttlöffel Nachf. gefügt, gibt ab und sendet auch frei Haus.

Hallo U3? Das ist 4916.

Schrimmers Herren-Garderobenhaus in Magdeburg. Alte Ulrichstraße 3.

Frauenhaar ausgefärbtes faust 4788. E. Liebenow 29 Sternstraße 29. Haar ausgefärbt, faust 4788.

Kopf-Wäsche. Frisuren. Einzelkabinett. Zöpfe. Oehlstöter. Moderne 4104.

R. Vaternacht Uhrmacher u. Optiker. Wilhelmstadt. Gr. Diesdorf, St. 218. Herren- und Damen-Uhren.

Erste Magdeburger Sprechapparate-Klinik. Erste Magdeburger Sprechapparate-Klinik.

Teppiche. Sieverling. in sämtl. Größen u. Größen, nachgefertigt u. klein gefertigt.

Werkstätten für Damenputz.

Neuste, sehr kleidsame fesche Form 15.50.

Petzon. Große Auswahl garnierter Damenhüte zu sehr wohlfeilen Preisen.

Basta-Wein. Das Beste für 4766. Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.

Elegante Herren- und Säuglings-Garderobe. P. Frühmann. Breite Weg 87, 1 Treppe gegenüber Brauereistadt.

Möbeltransporte. Ernst Funke, H. Sudan. Breite Straße 2/5. Tel. 4408.

Zahn-Praxis A. Sungatowski. Nimmerwälderstraße 6/8. Künstliche Zähne u. Gebisse, Stützähne, Zahnkronen jedes Systems.

Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a. ret herb, rot halbdess, weiss mild, weiss süß.

Frisch eingetroffen: Fette Hühner, Kapunen, Boullarden, junge Sanden. W. Stoebel, Breite Weg Nr. 238, Fernsprecher 1155.

Dankfagung. Anna Milius. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen 18949.

Deutscher Metallarbeiterverband. Hermann Müller. Am 6. d. M. starb unser Mitglied, der Metallarbeiter Hermann Müller.

Teckel. Partieposten. bieten große Vorteile. Neuheiten in Damen-Garderoben.

Sievertlings Etagegeschäft. Moderne Blusen in allen Farben 4711. Sievertlings Etagegeschäft, Jakobstr. 17, 1 Tr.

Theodor Jörn. Maskette in einem Infanterie-Regiment, einen Tag nach Vollendung seines 20. Lebensjahres am 2. Juni den Geliebten erlitten hat.

Barasch

Bedarfs-Artikel

Fliegenfänger	5 Stück	40 J
Mottentafeln	2 Stück	25 J
Mottentafeln	1 Pfund	2.10

1 große Dose Schuhcreme	48 J
1 Glasdose Parafin-Schuhcreme	35 J
5 Rollen Toilettenpapier	1.00

Virten-Kopfwasser Flasche 1.65
Rundwasser Flasche 1.00
Brillantine Flasche 45 J
Beilchen-Santecreme Dose 48 J
Zahncrème „Cosmodent“ Tüte 60 J
Kaffee-Apparat mit Siebe 1.25
Haarschneid in großer Auswahl

Ohne Seifenstücke!	
Reinigungs	3 Pakete 42 J
Sparo-Waschpulver	2 Pakete 48 J
Sauerstoff-Waschpulver	2 Pakete 50 J
Waschpulver „Wäschermittel“	1 Paket 40 J
Waschpulver „Ender“, gut schäumend	1 Paket 40 J
Wischblatt	5 Pakete 35 J
Brandol-Sapolin-Seife extra fein	Stück 1.60
Mit Seifenstücke!	
Minol'sches Waschpulver St.-A. Seifenpulver	Paket 1 Pfund 60 J

3 Rollen Toilettenpapier „Krepp“	1.25
Indulzier-Brennschere „Romulus“	2.25
Gummi-Frisierkämmen	1.75
Holz-Zahnbürsten	Stück 24 J
1 Seifen-Toilette	1.10

Gürtelknöpfe	Stück 1.75
Metall-Sigarettentafeln	Stück 1.10
Perfhalstetten feinster	Stück 1.50

Bratartentafeln	Stück 1.45
Marittentafeln	Stück 1.45
Damen-Handtaschen	Stück 1.25

Einfach-Apparate

Dampfbad Marke „Südnacht“	12.50
Wasserbad Marke „Wasserbad“ mit Thermometer	12.50

Einfach-Gläser

Marke „Progress“ mit Gummiring	1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
	70	85	95	1.00	1.20	1.35

Lini-Bettdecken über 2 Betten, reiche Auswahl	43.50	39.50	29.50	
Eleg. Halbstoren zum Teil handarbeit	49.50	42.00	38.50	36.50
Scheibengardinen abgepaßt	Stück	95	85	65
Künstler-Sichdecken waschbar		22.50	19.50	13.95
Künstler-Sichdecken runde Form		29.50	21.50	16.00
Plüsch-Sichdecken		22.50	19.50	14.50
Bettvorlagen		3.95	2.75	1.45

Stiderei-Untertailen	3.25	2.75	2.25	1.45	1.25
Sündelschürzen aus Vorten, mit Einsatz und Spitze	3.85	2.95			
Sündelschürzen mit Träger, weiß Batist	3.85	2.95	2.50	1.95	
Waschunterröde in allen Farben	11.75	7.75	6.50	4.95	4.25
Weiße Damen-Unterröde mit Stiderei und Bolant	6.50	8.50	9.50	10.50	bis 17.50
Wäsche-Stiderei Madapolamstoff, 4.10 bis 4.50 Meter breit	2.25	1.95	1.25	1.10	95 J

Kammer-Lichtspiele

Es werde Licht!

Panorama-Lichtspielhaus
Valdemar Psylander
„Die Nihilitexplosion“

Buchbindergehilfen

haben sofort oder später Einstellung

Eduard Völcker,
Städt. Buchbinder, 482
Goldschmiedstraße 11.

Brunnenbauer des

Städt. 61. im Edg. 11.

selbständiger Brunnenbauer
Schillerstr. 2. 411

Alle Mann evtl. Kriegs-
entlastete aber alle ganz oder
weniger Arbeitskräfte für
leichte Arbeit
Gehalt (je nach Fort 8 an
Schwabenstr. 257

Städtisches Orchester

Vogelgesang

4704

jeden Sonnabend, nachmittags von 5 Uhr an

Großes Konzert.

Vorverkauf 50 Pfennig. Tageskarten 40 Pfennig.
Militär vom Feldwebel abwärts 20 Pfennig.

Sonntag den 10. Juni

Dampferfahrt

mit dem Dampfer Admiral
morgens 7.30 Uhr nach Grünwalde,
nachm. 2 Uhr nach Grünwalde u. Buschhaus
Mittags 1 Uhr nach abends 9 Uhr in Stargard zurück.
Abfahrt über die Strombrücke rechts. Wernecke.

Brennholz!

Rieferebrennholz
Kogäher Straße 6 Fricke.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIRANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Sonnabend:
Zum erstenmal!

Der Postkavalier.

Sonntag:
— 2 Aufführungen 2. —

Arbeitsmarkt

Kräftige junge Mädchen

im Alter von 14 bis 16 Jahren gesucht.

Ferdinand Hitzeroth, Buchbinder.

Schriftsetzer

gelehrt. 487

Andreas Götterberg
G. u. L. G.
Wagelberg-Str. 11.

Stephanshallen

Direktor: Mich. Fröhner

Täglich abends 7 Uhr
Sonntag 3 u. 5 Uhr nachm.

Herbert- Burlesken

Den Geist der Zeit auf
heitere Weise.

Strauertorten

empfehlen

Viktoria-Theater.

Sonnabend den 9. Juni.
Zum erstenmal!

Die Barthelemy Zündel

Sonntag, 10. Juni, Abf. 7 u. 11 Uhr

Das Konzert.

Abf. 7 u. 11 Uhr

Die Barthelemy Zündel

Kesselheizer

sofort gesucht

E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Sackstr. 5.

Bäcker!

Wir suchen zu hochgehenden Bäckern
und Konditoren für unsere Bäckerei
in der Hauptstadt
sofort oder nachher
gehört per sofort gesucht.
Hauptstadt, Gr. Mühlgr. 2, 3 Tr.

Raffino Theater

Größe: 12
Direktor: Hans H. Ebert.
15. 1. Juni 220

Neues Programm
Folgen - Scherzstücke.
Abf. abends 7 Uhr.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend den 9. Juni, 7 u. 11 Uhr

Das Walfischmännchen.

Sonntag, 10. Juni, nachm. 3 Uhr

Das Walfischmännchen.

Abf. 7 u. 11 Uhr

Artschula.

Sonntag, 11. Juni
Gedicht Paul Stampa
Schrift imit. Holz.

Sonntag den 12. Juni
Polenblut.
Mittwoch den 13. Juni
Artschula.

Kesselheizer und Maschinenführer

4776

Jäger, Holzm. und Gasmaschinenbau, G. u. L. G.
Wagelberg-Str. 23a.

Wahlberechtigte

Bitte für meine Wahl. An der h.
Wahlversammlung, Hauptstadt 71.

Schreibweise für alle Wahl-
berechtigten: 1. Wahlkreis,
Hauptstadt.

Gute für sofort
Schnelle Lieferung
Hauptstadt, Hauptstadt 2.

Die Streifen

von G. H. H. H.

Die Streifen
von G. H. H. H.

Die Streifen
von G. H. H. H.

Stadt Loburg

— Herrlich schattiger Garten. — 4706

Sonntag **Gartenkonzert** von 7 u. 11 bis 10 Uhr.
(Ungarische Kapelle.) Frau Ida Dürre.

Palast-Theater Burg

4778

Spielplan vom 8. bis 12. Juni.

Die Kriegerberichte

von all Fronten
hochinteressant.

Schwermetall. — Nils-Christen-Gim

Wege, die ins Dunkel führen

4799 dramatisches Sensationspiel in 4 Akten.

Hauptdarsteller:

Der Fürst	Sermann Seibened
Professor Franz Jannu, Chirurg	Nils Christen
Hilf, seine Gattin	Meli Sombi
Hilf, deren Tochter	St. Singsberg
Hilf, ein Straßmann	Paul Wainer

2. Spiel der Barthelemy Zündel

Kamilla, die Strandfee

ein tolles Schauspiel in 3 Akten mit Frau Josephine Dora
und Paul Westermeyer.

Sonntag **St. Jugendvorstellung** n. ein. großart.
nachmittags **St. Jugendvorstellung** Programm
Die Loburg. Otto Wohlfarth.